



HERAUSGEBER: KAMMER DER TECHNIK

BERATENDER REDAKTIONSAUSSCHUSS

Nationalpreisträger Dipl.-Landw. W. Albert, Dipl.-Ing. G. Albinus, Obering. E. Dageroth, Prof. Dr. Wd. Eichler, Dr.-Ing. E. Foltin, Prof. Dr.-Ing. H. Heyde, Nationalpreisträger B. Kiesler, Hauptreferent K. Kühn, Werkdirektor Dr.-Ing. Kuhnert, Betriebsleiter P. Kuhnke, Frau M. Peglau, ZVdGB, Vors. der Gew. Land und Forst F. Schenk, Hauptdirektor H. Steinbrecher, VVEAB, Dipl.-Landw. Wohlhaupt, DSG

1. Jahrgang

BERLIN, DEZEMBER 1951

Heft 12

## Zwei große Menschen

Um die Jahreswende verbinden sich die Gedanken vieler Millionen Menschen in der ganzen Welt mit einem Namen, der von den Schneehütten der Eskimos bis in die fernsten Winkel der Urwälder Brasiliens, von den reißenden Flüssen Alaskas bis zu den Weideplätzen Australiens mit Achtung und Liebe genannt wird:

*Joseph Wissarionowitsch Stalin*, geboren am 21. Dezember 1879, der tapfere Revolutionär, der unvergleichliche Staatsmann, der hervorragende Heerführer, der große Mensch.

*J. W. Stalin* kämpfte ein Leben lang an der Seite *Lenins*. Ihr kämpferisches Bewußtsein entsprang der Idee von *Karl Marx*, war wissenschaftlich begründet, in klaren Überlegungen geläutert, von den politischen und wirtschaftlichen Gegebenheiten in ihrem Lande geformt, vom Feuer des Revolutionärs geschürt.

*Stalin* hat die wissenschaftlichen Grundlagen des Leninismus mitgeschaffen, weiterentwickelt und praktisch angewendet. Der Übergang vom verantwortungserfüllten Revolutionär zum verantwortlichen Staatsmann trägt bei *J. W. Stalin* den Charakter einer gesetzmäßig eingetretenen Entwicklungsphase. Die Gegenrevolution, die Einmischung der imperialistischen Mächte bis zu ihrer endgültigen Ausschaltung im Jahre 1922, die inneren Auseinandersetzungen auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet, der zunächst offene, später versteckte Kampf reaktionärer und opportunistischer Mächtegruppen—all diese Erscheinungen konnten von der Arbeiterklasse des damaligen Rußlands unter Führung *Lenins* und *Stalins* überwunden werden. Das bekannte Wort: „Der Marxismus ist kein Dogma, sondern eine Anleitung zum Handeln!“ hat unausgesprochen über allen Entscheidungen im Kampf der revolutionären Kräfte Rußlands gestanden und führte zum siegreichen Abschluß der Revolution mit der Gründung der großen Sowjetunion.

Wir Deutschen müssen aus dieser Entwicklung unsere Lehren ziehen. Noch immer neigen wir dazu, dogmatisch zu arbeiten, noch immer fehlt vielen unserer Funktionäre in staatlichen, wirtschaftlichen oder Massenorganisationen die verantwortungsfreudige Bereitschaft, sich von dogmatischen Erwägungen freizumachen und Entscheidungen so zu treffen, wie sie das Leben fordert. Wir finden oft Menschen, denen es nicht gefallen will, „von der Sowjetunion zu lernen und damit siegen zu lernen“.

Es bedeutet durchaus nicht, sich selbst aufzugeben. Niemand verlangt, daß bei uns in der Deutschen Demokratischen Republik alles genau so gemacht werden muß, wie es uns die Freunde in der Sowjetunion gezeigt haben. Unvernünftig aber ist es, dieses Beispiel zu mißachten und Fehler zu machen, die sie bereits überwunden haben.

Nach der Überwindung der unvorstellbaren Anfangsschwierigkeiten des jungen Sowjetstaates hat *J. W. Stalin* mit der Verkündung der seinen Namen tragenden Verfassung eine neue Entwicklung in der Sowjetunion eingeleitet. Diese Verfassung enthält Grundgedanken, für die der liberalistisch-kapitalistisch denkende Mensch des Westens einfach kein Verständnis aufbringen kann. Das ist nicht verwunderlich, denn was will man in einem liberalistisch-kapitalistischen System mit dem Recht auf Arbeit für Alle, mit dem Recht auf Bildung für Alle, mit

dem Recht auf Erholung für Alle, mit dem Recht auf ausreichende Altersversorgung für Alle anfangen?

Damit hat auch die technische und wirtschaftliche Entwicklung in der Sowjetunion einen gewaltigen Auftrieb erhalten.

Die Maßnahmen der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik für die Förderung der technischen Intelligenz liegen auf der gleichen Linie. Es gibt keinen westlichen Staat, der nur annähernd eine derartige Förderung der technischen Intelligenz aufzuweisen hat.

Der Überfall des faschistischen Deutschlands auf die Sowjetunion hat *Stalins* Werk um Jahre zurückgeworfen, aber zu keiner Stunde ernstlich gefährden können. *Stalin* war es, der den Völkern der Sowjetunion und allen antifaschistischen Kräften in der Welt von Beginn des Krieges an den Unterschied zwischen dem faschistischen Regime und dem deutschen Volk aufzeigte. Diese Grundhaltung hat die Entwicklung der Nachkriegszeit entscheidend beeinflußt. Auf dem *Stalinschen* Wort, daß „die Hitler kommen und gehen, aber das deutsche Volk bleibt“, ist heute die deutsch-sowjetische Freundschaft gegründet.

*Joseph Wissarionowitsch Stalin* ist ein wahrhaft großer Mensch. Wir dürfen glücklich sein, ihn unseren besten Freund nennen zu dürfen.

Mit der Gründung der Deutschen Demokratischen Republik ist vor der ganzen Welt ein Mann mit dem hohen Amt des

Staatspräsidenten ausgezeichnet worden, der neben seinen hervorragenden kämpferischen und staatsmännischen Eigenschaften das gleiche hohe Prädikat von allen guten Deutschen zuerkannt bekam: Ein großer Mensch.

Unser Staatspräsident *Wilhelm Pieck*, mit dem wir ebenfalls um die Jahreswende seinen Geburtstag feiern, hat den reichen Schatz seiner Erfahrungen, die er in einem jahrzehntelangen Kampf für die Freiheit und für den Aufstieg des deutschen Volkes sammelte, dank seiner unverwundlichen Schaffenskraft dem ganzen deutschen Volk zur Verfügung gestellt. 1945 stellte ihn das Vertrauen der sowjetischen Freunde an die Spitze der aufbauwilligen Kräfte in Deutschland. Zielklar und mit der Waffe seines reichen Wissens meisterte er die unvorstellbaren Schwierigkeiten der Nachkriegszeit, entriß unser Volk der verhängnisvollen Verzweiflungsstimmung und führte es auf den richtigen Weg. Vor reichlich zwei Jahren fand diese Arbeit ihre Krönung in der Gründung der Deutschen Demokratischen Republik, in der Wiederherstellung der deutschen Souveränität. Was seit damals geleistet wurde, hat seinen Ausdruck in vielen äußeren Erscheinungen, von denen die immer besser werdende materielle Lage unseres Volkes in der Deutschen Demokratischen Republik die sinnfälligste ist.

*J. W. Stalin* und *Wilhelm Pieck* — zwei Freunde, deren persönliches Verhältnis zu uns aller Glück geworden ist, zwei Männer, denen wir danken durch die Verwirklichung unseres Versprechens, ihnen nachzueifern, zwei große Menschen! Sie sollen sich auf jeden von uns zu jeder Stunde verlassen können.

Nationalpreisträger Walter Albert A 592



# Lehr- und Leistungsschau des Landes Brandenburg in Cottbus 1951

DK. 635.06.06

## Werktätige Bauern fordern gesamtdeutsche Beratung

Traten auf der Leipziger Messe und der Gartenbau-Ausstellung Markkleeberg in der Hauptsache das Ausland und die Handelsorganisationen als Käufer auf, so waren es in Cottbus werktätige Bauern und Landarbeiter, die dieser Veranstaltung das Gepräge gaben. Als Innenminister *Lentzsch* von der Landesregierung Brandenburg bei der Kundgebung auf dem Neuen Markt das ehrliche Angebot der Volkskammer an den Bundestag, sich sofort zur Beratung über gesamtdeutsche Wahlen zusammenzufinden, bekanntgab, stimmte die zu Tausenden zusammengeströmte Menge begeistert zu (Bild 1). Auch in den übrigen Veranstaltungen kam der Wunsch nach einem geeinten Deutschland auf demokratischer Grundlage immer wieder zum Ausdruck.

## Die technische Schau

Die hervorragenden Leistungen in der Viehzucht, insbesondere die Kollektivausstellungen ganzer Dörfer, die guten Darbietungen des Staatlichen Gesluts Neustadt/Dosse, die Geflügel- und Kleintierschau sowie schließlich die Gestaltung der Haupthalle, die auf der großangelegten Ausstellung des Landes Brandenburg vorbildlich gezeigt wurden, können wir nur kurz erwähnen. In der Haupthalle zeigten die einzelnen ländlichen Organisationen ihre Leistungen und stellten sie durch Erzeugnisse, bildliche und statistische Darstellungen unter Beweis.

### a) Der Stand der DHZ Landmaschinen

In Cottbus hatte die deutsche Handelszentrale Landmaschinen ein umfangreiches Sortiment landwirtschaftlicher Aggregate, angefangen von Saatgutreinigungs- und Dreschmaschinen bis zum kleinsten Handsäpparat, ausgestellt; daneben war selbstverständlich auch die Industrie mit den bereits in Leipzig und Markkleeberg gezeigten Neuheiten auf dem Platz und beteiligte sich auskunfterteilend an dem regen Kaufgeschäft. Stark gefragt waren eine bereits in Markkleeberg gezeigte Jauchepumpe sowie Rübenschneider und andere Geräte für die Mechanisierung der Innenwirtschaft.

### b) Traktoren und Großmaschinen

Die VVMAS Brandenburg zeigte Traktoren mit Anbau- und Anhängengeräten, unter ihnen den Geräteträger „Maulwurf“ und den „Allzweckschlepper RS 30“. Großpflüge und Bodenbearbeitungsgeräte, besonders aber die ausgeführten, teilweise recht guten Verbesserungsvorschläge der Traktoristen und Mechaniker, kamen infolge des zu kleinen Geländes nicht immer voll zur Geltung. Lebhaftes Interesse erweckte ein Mähdrescher, gezeigt von der MAS Züsedom, Kreis Prenzlau, an den eine Scheibenegge mit aufgesetztem Drillkasten und folgender Saategge angehängt war. Hat dieser in der Ernte 1951 auch zur Zufriedenheit gearbeitet, so erwartet man von dem neu entwickelten, der sich zur Zeit in der Überprüfung befindet und wesentliche, auf Grund neuester wissenschaftlicher Erkenntnisse vorgenommene Vertesserungen aufweist, noch bessere Resultate. Von den zur Schau gestellten, meistens in gekoppelter Form gezeigten Bodenbearbeitungsgeräten ist besonders der Kartoffelroder „Schatzgräber“ mit Krautschläger zu erwähnen. An anderer Stelle waren Dreschplätze mit Dreschmaschinen – Stahlkombinen mit eingebauter Presse und einer Leistung von 12,5 bzw. 20 dz/h –, ein Kleereiber mit Reinigung sowie ein Flachsentsknoter aufgebaut; nicht unerwähnt sollen neuartige Transportmittel bleiben, von denen wir u. a. Spezialfahrzeuge für den Transport von Langholz, Werkstatt-, Kolonnen- und Tankwagen sowie fahrbare Verladerampen sahen.

Auf einem Versuchsfeld zeigte die VVMAS neue Pflüge und Bodenbearbeitungsgeräte in gekoppeltem Zustand während der Arbeit in Tag- und Nachtworführungen.



Bild 1 Innenminister Lentzsch spricht zu den Besuchern

Auch die moderne Einrichtung der Reparaturwerkstatt einer MAS gegenüber den behelfsmäßigen ersten Ausstattungen wurde stark beachtet. Dagegen war der Stand für Brenn- und Schmierstoffe in seinen Ausmaßen viel zu klein angelegt, um den Interessenten einen wirklich guten Überblick geben zu können.

Die Kyffhäuserhülle, Artern, und die Firma Golthardt & Kühne, Lommaltzsch, hatten in Cottbus ebenfalls ihre Apparate ausgestellt, die von Vertretern zahlreicher bäuerlicher Handelsgenossenschaften aufgesucht wurden und bei denen lebhaftes Interesse für Dämpfkolonnen bestand, insbesondere für ihre Verwendung als Gemeinschaftseinrichtung; hier sollte die VdGB noch viel stärker als bisher aufklärend wirken.

### c) Pflanzenschutz und Schädlingsbekämpfung

Von der DHZ Chemie war ein Pavillon errichtet, der besonders von Gästen besucht wurde, die Auskünfte über die Bekämpfung tierischer und pflanzlicher Schädlinge einholen wollten.

### d) Ausstellung der DSG Handelszentrale, Land Brandenburg

In lehrreicher Weise machte die Deutsche Saatgut-Handelszentrale die Besucher auf übersichtlich angelegten Flächen mit dem Anbau verschiedener Futtergräser sowie Pflanzenerkrankungen, insbesondere der Kartoffel, bekannt; außerdem zeigte sie in einem besonderen Ausstellungsraum zahlreiche Sorten hochwertigen Kartoffelsaatgutes und andere Sämereien. Unterstützt wurde diese Schau durch öffentliche Versammlungen, in denen auch das Mitglied der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften, Prof. Dr. Schick, Rostock, zu den Ausstellungsbesuchern über diese Probleme sprach.

#### e) Forstausstellung

Nur eine kleine Fläche war der *Forstverwaltung* vorbehalten, in deren Mittelpunkt die Gefahr eines Waldbrandes durch Wegwerfen einer brennenden Zigarette demonstriert wurde. Leider waren neben einer Handschrotsäge und einigen Feilen nur kleinere, von Hand- oder mittels Pferdekraft zu betätigende Geräte, dagegen kein einziges technisches ausgestellt. Wenn wir das zum Gegenstand unserer Kritik machen, so deshalb, weil ein großer Teil unserer Neusiedler bis zu 4 ha Wald, also nicht viel weniger als Ackerland besitzt und dieser Tatsache nicht Rechnung getragen wurde. Bedenkt man ferner, daß die in den Kriegs- und Nachkriegsjahren oft unüberlegt vorgenommenen Waldabholungen sich bereits nachteilig für die gesamte Wasserwirtschaft ausgewirkt haben, sollte die Forstwirtschaft und ihre Technisierung auf jeder landwirtschaftlichen Schau besondere Berücksichtigung finden. Es erscheint weiterhin notwendig, daß die mit Forstarbeiten wenig vertrauten Bauern sich in Waldgemeinschaften zusammenfinden, in denen es ihnen möglich ist, gemeinsam eine pflegliche Behandlung der ihnen als Eigentum übergebenen Waldbestände durchzuführen; gerade die Vorführung technischer Geräte ist geeignet, ihnen die hieraus sich ergebenden Vorteile aufzuzeigen.

#### f) Infrarotstrahler fördern Kükenaufzucht

Auch die Anwendung von *Infrarotstrahlern* bei der Kükenaufzucht wurde praktisch vorgeführt. Eintagsküken in einem Aufzuchtstall machten unter dem Einfluß von Infrarotstrahlen einen wesentlich frischeren Eindruck als die im Nebestall ohne Bestrahlung untergebrachten.

#### g) Neubauerngehöft mit naturhafter Aufstallung

In Heft 10 der Zeitschrift „Planen und Bauen“ beschäftigten sich die Mitarbeiter der Deutschen Bauakademie, Architekt *W. Niemke* und *Dr. agr. H. H. Bergmann*, mit der Errichtung von Schuppenställen und Häckselhöfen. Die *Erstellung eines Neubauerngehöftes mit Wirtschaftsgebäuden naturhafter Aufstallung sowie verschiedenartiger Schweinehütten* gab Tausenden von Bauern in Cottbus Gelegenheit, diese zu besichtigen und über ihre Zweckdienlichkeit zu diskutieren. Auch wir waren auf dem Gehöft und geben anschließend die Eindrücke wieder, die wir aus den Unterhaltungen mit den Ausstellungsbesuchern gewonnen haben.

Zahlreiche Gäste wiesen darauf hin, daß der Abstand zwischen dem Viehauflauf und dem Wohnhaus viel zu knapp bemessen ist, so daß es unvermeidlich zu Belästigungen der Hausbewohner und Besucher durch das frei umherlaufende Vieh kommen muß; außerdem ist überall dort, wo Vieh gehalten wird, eine starke Fliegenplage die unvermeidliche Folge. Das wurde bereits auf dem Ausstellungsgehöft festgestellt, in dem das Vieh irrtümlich angebunden war, statt frei umherlaufen zu können. Abgesehen davon erscheint es schon des-

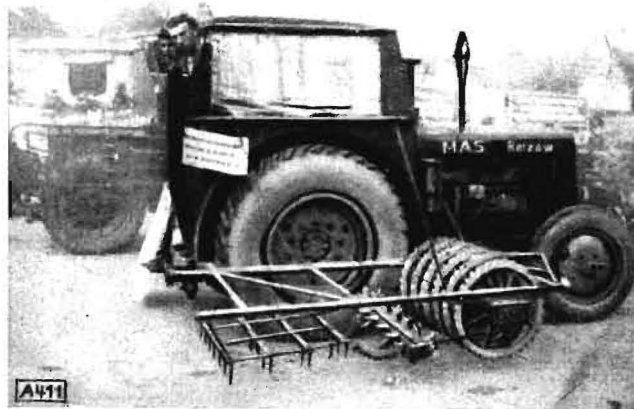


Bild 3 Gerätekombination Berger. Kann bei Beendigung der Fahrt aufgestellt werden

halb untragbar, Ausläufe in unmittelbarer Umgebung des Hauses einzurichten, weil der durch Kotabsonderungen der Tiere hervorgerufene Geruch sich in den Räumen des Hauses unliebsam bemerkbar machen muß. Selbst eine oft vorgenommene Reinigung würde nichts nützen, abgesehen davon, daß im landwirtschaftlichen Haushalt die hierfür notwendige Zeit fehlt. Andererseits ist es verfehlt, gepflasterte Ausläufe herzustellen und dadurch die Tiere zu zwingen, zum Zweck der Ruhe sich in den Schuppenstall zu begeben, soll doch durch die naturhaften Aufstallungen das Gegenteil erreicht werden. Wir greifen deshalb die Wünsche zahlreicher Besucher auf und schlagen vor, Ausläufe zweckmäßig seitlich vom Haus oder in entgegengesetzter Richtung in Gestalt von Koppeln zu entwickeln, die nach einer gewissen Benutzungszeit gewechselt werden können.

Die anwesenden Bauern verwarfen auch den in dem Neubauerngehöft vorgesehenen Melkstall, weil sie der Meinung sind, daß die Tiere bei dem kurzen Weg vom Haus zum Schuppenstall auch in diesem selbst abgemolken werden können. Wir sind sogar der Ansicht, daß bei Einrichtung des Melkstandes im Wohnhause für die Landfrau eine weitere Arbeitsbelastung durch die Reinigung dieses Raumes, obwohl er nur kurze Zeit benutzt wird, entsteht, und halten es für richtiger, diesen für Wohn- bzw. Futterküchenzwecke praktisch auszunutzen.

Viele Bauern hätten es begrüßt, wenn das Gehöft mit den Wirtschaftsgebäuden und dem Vieh auch nach der Ausstellung dort verblieben wäre, denn erst ein mehrmonatiger Versuch über die Wintermonate hinweg kann den Bauern davon überzeugen, daß das auf diese Weise gehetzte Vieh Witterungsunbilden und Winterkälte ohne Beschwerden ertragen kann

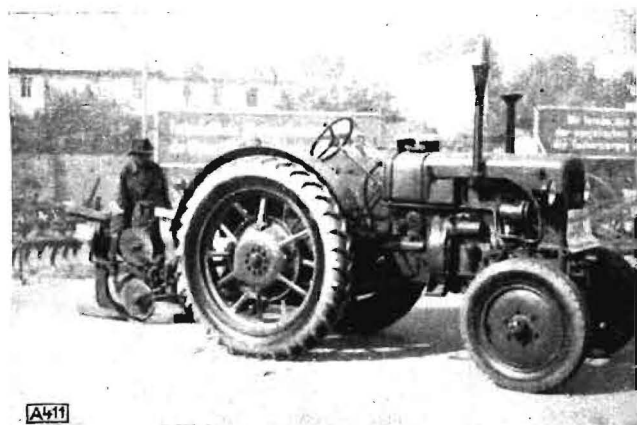


Bild 2 Allzweckschlepper RS 30



Bild 4 Geräteträger „Maulwurf“





Bild 5 Mähdrescher älterer Konstruktion

und sogar weniger anfällig für Krankheiten ist als bei Haltung in einem massiven Stallgebäude. Leider konnte die Landesregierung Brandenburg diesem Wunsche nicht entsprechen, jedoch wird an einer anderen Stelle dieser Versuch gemacht.

Die eingebauten Futtersilos waren nicht in Gebrauch, es fehlte auch die Abdeckung. Die Mehrzahl der Besucher hätte ihre Verlegung aus unmittelbarer Gängnähe in den Garten hinein für zweckmäßiger gehalten.

#### h) Schweinehütten

Der erhöhte Viehvermehrungsplan hatte selbstverständlich auch einen starken Besuch der vom Versuchsinstitut Ruhlsdorf errichteten Schweinehütten zur Folge. Besonders Umsiedler waren es, die zu den verschiedenartigen Ausführungen lebhaft Stellung nahmen. Die Verwendung von Schweinehütten war ihnen zum großen Teil nichts Unbekanntes, hat doch auch der Verfasser bereits in den Jahren 1920–1925 in Eichenwäldern seines Bauernhofes Schweinehütten in Form der heutigen „Pilze“ gebaut, in denen sich die Schweine bis in den Winter aufhielten. Verluste traten nicht in stärkerem Maße auf als sonst. Auch die Eichelmast behagte den Schweinen, weil sie sich das notwendige Ersatzfutter beim Wühlen ungehindert suchen konnten, zumal überhaupt keine Absperrung vorhanden war. Das gleiche behaupteten auch die aus den Ostgebieten stammenden Umsiedler und beanstandeten das zum Teil in überreichlichem Maße verwendete Baumaterial für Schweinehütten in einer Ausführung, die besser war als viele Schweineställe, in denen jetzt die Tiere gehalten werden müssen. Warum dieser Aufwand? Gehen wir einmal von den Lebensgewohnheiten des Wildschweins aus. Als der Verfasser sich im Jahre 1947 mit Landvermessern im Oderbruch aufhielt, kletterte ein Fahrtteilnehmer zur besseren Übersicht auf einen großen Haufen zu-

sammengetragenen Kartoffelkrautes. Plötzlich wurde dieser lebendig, und aus ihm heraus schoß ein Keiler, der ihn als Nachtlager benutzt hatte. Das will besagen, daß er sich in diesen Haufen hineingewühlt hatte, weil er Schutz gegen Wind und Kälte bot. Nichts anderes verlangt auch unser Hausschwein. Selbstverständlich sieht es nicht schön aus, wenn im Augenblick Hunderte von Schweinehütten wahllos um die Bauerngehöfte herum errichtet werden, aber Not kennt kein Gebot! Im Augenblick muß die einfachste Konstruktion, und das ist die Pilzform, genügen; hat doch der Ministerrat für das kommende Jahr eine erhebliche Erhöhung der Viehbestände, dar unter besonders der Schweine, angeordnet, wofür der vorhandene Stallraum bei weitem nicht genügt. Deshalb sind Schweinehütten in großer Anzahl möglichst billig aufzubauen, ohne den Neubauern als Hauptträger dieser Aktion durch hohe Kredite unnötig zu belasten, ganz abgesehen davon, daß für den Bau in erster Linie innere Reserven herangezogen werden sollten.

#### i) Sonstige Schauen

Wenn wir schließlich noch auf die kleine, aber gut durchdachte Ausstellung von Fanggeräten für die bäuerliche Fischwirtschaft, auf die Arbeiten des Bodenuntersuchungsamtes, des Pflanzenschutzamtes der Landesregierung sowie des Zentralforschungsinstitutes Müncheberg hinweisen, glauben wir, die technische Seite der Leistungsschau in großem Umfange geschildert zu haben.

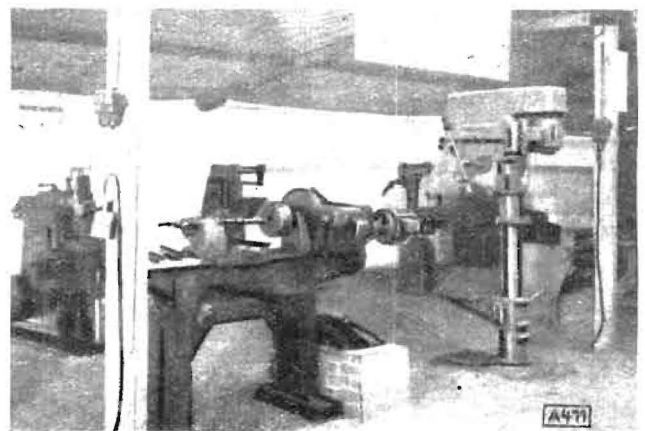


Bild 7 Innenansicht einer modernen MAS-Reparaturwerkstatt

#### Zusammenfassung

Eins geht aus ihr klar und deutlich hervor: Nur gegenseitige Hilfe ist imstande, die zweifelsohne schon jetzt beachtlichen Erfolge in der Landwirtschaft zu erhöhen. Wir sind der Überzeugung, daß so mancher Bauer, durch die auf dieser Schau gezeigten Leistungen stark beeindruckt, nach der Rückkehr in sein Dorf mehr als bisher am wirtschaftlichen Aufbau teilnehmen und auch gesellschaftliche Arbeit leisten wird. Zu ihnen gehört hoffentlich auch jener Oderbruchbauer, von dem wir abschließend berichten wollen. Auf die ausgestellten Dreschmaschinen hinweisend, sagte er: „Da stehen nun die Maschinen und wir dürfen sie nicht kaufen.“ Als wir entgegneten, daß es vor allen Dingen notwendig sei, die große Masse der Neubauern, denen jede Maschine fehle, zu berücksichtigen und ihr über die MAS bzw. die BHG die erforderlichen Geräte zur Verfügung zu stellen, der einzelne dagegen, ganz gleich, ob er finanziell stark genug sei, sich diese anzuschaffen, zurückstehen müsse, schüttelte er zunächst den Kopf. Erst auf unser Argument hin, daß ihm genau so wie jedem andern die Inanspruchnahme der Gemeinschaftseinrichtungen freistünde, wurde er nachdenklich und gab zu, daß auch in seiner Gemeinde in dieser Hinsicht schon viel getan wurde und ihm selbst persönliche Vorteile daraus erwachsen seien; er habe aber immer wieder den Eindruck gehabt, er sei als Altbauer nicht gern gesehen.



Bild 6 Transportwagen für Langholz



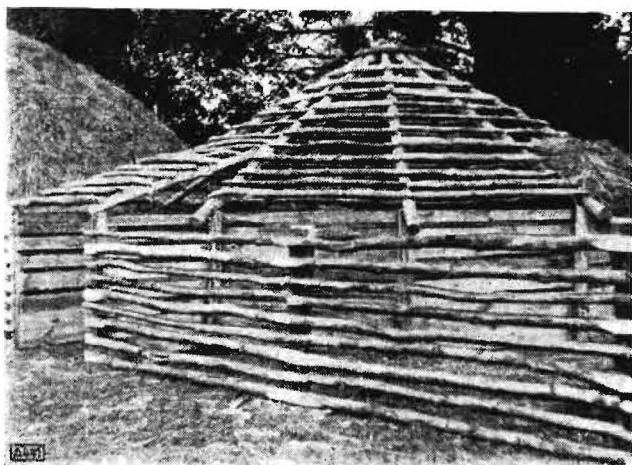


Bild 8 Schweinepitz im Bau

Dieser Fall steht nicht vereinzelt da und zeigt, wie notwendig an vielen Orten die Aufklärungsarbeit der VdgB ist. Der immer weitere Ausbau von Lehr- und Leistungsschauen wie der diesjährigen spielt dabei eine ausschlaggebende Rolle, denn kaum ein anderes Mittel kann auf den werktätigen Bauern so überzeugend einwirken wie die in ihrer Gesamtheit als durchaus gut gelungen zu bezeichnende Lehr- und Leistungsschau des Landes Brandenburg.

**Welche Aufgaben ergeben sich hieraus für unsere weitere Redaktionsarbeit?**

#### 1. Brutapparate

Gerade bei Geräten, die von der „Randindustrie“ der Landwirtschaft hergestellt wurden, hatten wir manchmal den Eindruck, daß hier eine Überproduktion und damit ein Überangebot vorlag, besonders bei Brutapparaten. Wir gehen sogar noch weiter und sind der Meinung, daß die Herstellung von kleinen und kleinsten Brutapparaten nur einen unnötigen Verbrauch von wertvollen Materialien bedeutet, und führen hierfür folgendes Beispiel an: Eine Bauersfrau kauft einen Flächenbrüter für 50 oder mehr Eier Inhalt, beschickt und betreut diesen. Plötzlich zur Feldarbeit abberufen, die längere Zeit als vorgesehen erfordert, bleibt der Apparat ohne Kontrolle und kann infolge einer nichtvermeidbaren Stromschwankung aussetzen. Was ist die Folge? Die Eier werden kalt, und die Küken, vielleicht kurz vor dem Schlüpfen, sterben im Ei ab. Wiederholt sich dieser Fall, stellt die Bäuerin den Apparat in die Ecke und bezieht die Küken von der nächsten Großbrütereier. So sind heute nahezu auf jedem Bauernhofe große und kleine, nicht mehr benutzte Brutapparate zu finden. Trotzdem werden immer wieder „neue“ Konstruktionen auf den Markt gebracht, die als solche nur in den seltensten Fällen anzusprechen sind. Volkswirtschaftlich ist das kaum mehr tragbar. Die Produktion sollte sich – wir machen uns hier zum Sprachrohr vieler werktätiger Bäuerinnen – auf die Fabrikation von Brutschränken mit einem Fassungsvermögen von mindestens 1000 Eiern beschränken, und Kunstbrut sollte nur durch Großbrütereien bei den bäuerlichen Handelsgenossenschaften unter Leitung erfahrener, fachlich vorgebildeter Geflügelzüchter durchgeführt werden. Auch die Produktion von Kükenheimen und sonstigem Aufzuchtbedarf ist auf jeden Fall einzuschränken. An Stelle der vielen Typen sollten einige wenige, aber gute, entwickelt werden, wobei die neuesten technischen Erkenntnisse, ein Infrarotstrahler, Ultraschallwellen u. a. m., Berücksichtigung finden sollten.

#### 2. Bienenbeuten

Bei den Bienenrähmchen ist es ähnlich. Unser Mitarbeiter Haak, Delitzsch, hat in Heft 5 unserer Zeitschrift mit Recht die fehlende Normung von Bienenhäusern und -waben in Deutschland kritisiert. Das konnten wir auch in Leipzig und Cottbus bestätigt finden: in jedem Bienenhaus ein anderes Rähmchenmaß. Dem Verfasser ist ein Großimker bekannt, der bei 60 Bie-

nenbeuten 8 (acht!) verschiedene Rähmchenmaße verwenden muß. Auf diesem Gebiete erscheint eine Beschränkung und Normung dringend erforderlich. Es muß Aufgabe der VdgB sein, hierbei besonders stark aufzuklären und einheitliche Beuten mit genormtem Zubehör durch ihre bäuerlichen Handelsgenossenschaften zu vertreiben. Damit soll keineswegs die schöpferische Initiative der Kleinindustrie unterbunden werden, sondern sie soll nur in die Bahnen gelenkt werden, die im Interesse der Volkswirtschaft erforderlich sind; wir glauben im Gegenteil, daß mit einer vernünftigen Lenkung sich gerade auf diesem Gebiete eine ungeheure Produktionssteigerung ergeben wird.

#### 3. Fahrbare Erde- und Kartoffeldämpfkolonnen

Wer in Markkleeberg und Cottbus Gelegenheit hatte, die erstklassigen, gut durchentwickelten Erde- und Kartoffeldämpfkolonnen zu besichtigen, mußte über den geringen Absatz und ihre nur spärliche Verwendung als Gemeinschaftseinrichtung erstaunt sein. Warum eigentlich? Noch vor nicht allzulanger Zeit wurde dem Verfasser, der sich im Regierungsauftrage in den Dörfern über die Schweinemastaktion unterrichten wollte, entgegengehalten, daß zwar die Stallung ausreiche, auch Dämpfer für den einzelnen Betrieb vorhanden seien, der Abschluß von Verträgen aber abgelehnt werde, weil die vertraglich gelieferte Kohlenmenge zu gering, zusätzlich gekaufte Kohle aber zu teuer und eine Mast von zusätzlich zu haltenden Schweinen deshalb unrentabel sei. Wir glauben mit Recht fragen zu dürfen: „Hat hier die zuständige BHG wirklich alles getan? Hat sie sich als Mittlerin eingeschaltet und bereit erklärt, durch Anschaffung einer fahrbaren Kartoffeldämpfkolonne das Dämpfen der Futterkartoffeln für ihre Mitglieder zu übernehmen und damit rentabel zu gestalten? Hat sie den Bauern unterrichtet, welche Zeitersparnis diese Gemeinschaftseinrichtung für ihn bedeutet?“ Das gleiche trifft für Gärtnergemeinschaften zu, deren Mitglieder nicht über genügend große Flächen verfügen, die den Ankauf einer Erdedämpfkolonne aus eigenen Mitteln zulassen. Auch die Anschaffung von Wasch- und anderen Großanlagen ist unter diesem Gesichtspunkt zu betrachten.

#### 4. Kleereiber

Wenn die Erfassungsgenossenschaften oft über die verspätete Ablieferung von Klee- und Luzernesamen klagen, so deswegen, weil in den Kleeanbaugebieten Kleereiber fehlen. Vor der Währungsreform wurde der Verfasser sehr oft von Bauern in diesen Bezirken aufgefordert, Kleereiber zu stellen bei einem Anschaffungspreis von etwa 600–800 DM. Heute übersteigt in manchen Gebieten zwar das Angebot die Nach-



Bild 9 Schweinepitz auf dem VE Gut Pommritz

frage, aber in Wirklichkeit fehlen Kleereiber nach wie vor, nur kann der einzelne Bauer den hohen Anschaffungspreis nicht mehr aufbringen. Auch hier ist es Aufgabe der BHG die Kleereiber anzuschaffen und sie ihren Mitgliedern Leihgebühr zur Verfügung zu stellen.

#### 5. Bodenfräsen

Das gleiche trifft für Bodenfräsen zu. Die Bauern benötigen, bei

Apparate notwendig, doch sind die Anschaffungskosten für das Gerät ohne Zusatzgeräte für den einzelnen nicht immer tragbar. Was ist die Folge? Die Interessenten sind auf die Inanspruchnahme verknappter fremder Handarbeitskräfte angewiesen, verpflichten diese, müssen aber bald feststellen, daß ihre Einstellung den Anbau der besondere Pflege erfordernden Kulturen unrentabel macht. Die Hilfskräfte werden entlassen, vorrangigere Arbeit bringt es mit sich, daß die Kulturen im Unkraut ersticken, Zeit und Aufwand sind umsonst vertan, und wertvolles Gemüse geht der Volksernährung verloren. Das darf nicht sein! Mögen, wie Gartenbauer behaupten, die Konstruktionen der jetzt entwickelten Bodenfräsen und -hacken noch geringe Fehler aufweisen, diese sind abzustellen! Hauptsache ist, daß MAS und VdGB sich schnellstens einigen, wer diese Maschinen übernimmt und die Betreuung der werktätigen Bauern und Gärtner durchführt.

#### 6. Saatgutbereiter

Der Abnehmerkreis für *Saatgutbereiter*, soweit sie nicht für den Export vorgesehen sind, wird sich in Zukunft auf die DSG, VVG und BHG beschränken, so daß eine im Augenblick vorhandene Absatzstockung, die in erster Linie mit der Umbildung der obenerwähnten Organisationen zusammenhängt, nur vor-

übergehenden Charakter haben dürfte. Typenbeschränkung erscheint allerdings auch hier geboten, wobei die werktätigen Bauern den Wunsch nach einem Universalsaatgutbereiter für alle Sämereien geäußert haben. Auch befriedigt der zur Zeit arbeitende Erbsenausleser, selbst mit vier Zylindern, in seinen Leistungen nicht.

#### Drei Veranstaltungen — drei Gesichter

*Und doch tauchen auf allen fast die gleichen Probleme auf, an deren Lösung mitzuarbeiten unsere wissenschaftlich-technische Zeitschrift nicht nur das Recht, sondern sogar die Pflicht hat. Der von uns eingeleitete schriftliche Erfahrungsaustausch, ergänzt durch Redaktionsausschuß- und Arbeitssitzungen, Aktivistendissertationen in den Produktions- und Verbraucherbetrieben unter Teilnahme von Wissenschaftlern, Konstrukteuren, Vertretern der ländlichen Organisationen und werktätigen Arbeitern der Landmaschinenindustrie, kann nur ein bescheidener Anfang sein. Erst wenn diese praktische Arbeit in der Gewinnung neuer Erkenntnisse und Anwendung erfolgssicherer Methoden ihren Ausdruck findet, ist sie von Nutzen gewesen. Redaktionsausschuß und -kollektiv werden nicht müde werden, dieses Ziel zu erreichen; die hierbei sich ergebenden Erfolge wollen und sollen nicht anders gewertet sein, als ein bescheidener Beitrag im Kampf für den Frieden und die Einheit Deutschlands.*

Mühle A 441

## Wir brauchen Forst- und Holzingenieure

Von Prof. Dr.-Ing. E. KIENITZ, Tharandt

DK 634.93

Der Fünfjahrplan stellt der Forstwirtschaft unter anderem die Aufgabe, die schwere Handarbeit durch Mechanisierung und Maschineneinsatz abzulösen. Die Erfüllung dieser Aufgabe wird ein seit Jahrzehnten empfundenes Bedürfnis befriedigen. Die Großräumigkeit der Arbeitsplätze in der Forstwirtschaft, die außerordentlich unterschiedlichen Standortverhältnisse sowie die Frage der Wirtschaftlichkeit des Forstbetriebes im allgemeinen, haben die Ablösung der schweren Handarbeit durch Maschineneinsatz bisher sehr gehemmt. Inzwischen ist aber die Bedeutung des Rohstoffes Holz in unserer Deutschen Demokratischen Republik dadurch gestiegen, daß der Mangel an mineralischen Erzen seinen relativen Anteil in der Wertskala aller Rohstoffe der Deutschen Demokratischen Republik bedeutend erhöht hat. Dieser Rohstoff hat auch seine besonderen ökonomischen Eigenarten und eine lange Entwicklungsgeschichte.

Als es in der Erde und auf der Erde noch keine Kohle gab, gab es schon Holz, und wenn einmal auf dem Erdenrund die letzte Tonne Kohle verbraucht sein wird, wird es immer noch Holz geben. Die Natur hat aus dem Rohstoff Holz den Rohstoff Kohle hergestellt. Es wäre kein unlösbares Problem, daß der Mensch aus dem Rohstoff Holz auch einmal Braun- und Steinkohle produziert. Die gewerbliche Herstellung von Holzkohle ist ja schon jahrhundertalt. Aber aus Kohle kann weder die Natur noch der Mensch Holz machen. Die Kohlenvorräte der Erde lassen sich nicht vermehren, nur schneller abbauen. Die Holzproduktion der Erde läßt sich jedoch noch steigern, da neun Zehntel der Waldflächen der Erde noch immer nicht in moderne forstwirtschaftliche Benutzung genommen sind. Der Zuwachs je Jahr und Hektar aller Waldflächen der Erde kann mit durchschnittlich 0,5 fm angenommen werden. Der Derbholzertrag der deutschen Wälder betrug vor Einführung der Übernutzungen zur Vorbereitung des imperialistischen zweiten Weltkrieges 4,3 fm je Jahr und Hektar. Hinzu kommen die modernen Erkenntnisse über die Wohlfahrtswirkungen des Waldes nicht nur im klimatischen und wirtschaftlichen Großraum, sondern auch innerhalb von Provinzen und Landschaftsgebieten, sonst würde das waldreichste Land der Welt, die Sowjetunion, nicht daran gehen, weitere Waldflächen in Streifenform zur Sanierung und Verbesserung der technischen Landeskultur anzulegen. Zur Ertragssteigerung in der Landwirtschaft im Rahmen, les Holzvorratsreichtum und forsttechnische Möglichkeiten usw.).

Die Volkswirtschaft der Deutschen Demokratischen Republik hat daher nicht nur im Sinne der Versorgung der Holzindustrie ein Interesse an der Steigerung der Holzproduktion und Rationalisierung der Holzverwertung, insbesondere auf dem Wege der Einsparungsmaßnahmen und Verlängerung der Gebrauchsdauer, sondern auch zur Förderung der Wohlfahrtswirkungen des Waldes und im Interesse der Deviseneinsparung bei der in den nächsten Jahrzehnten nun einmal noch unumgänglich notwendigen Holzeinfuhr.

Die Technische Hochschule Dresden mit ihrer Fakultät für Forstwirtschaft Tharandt wird daher dieser wichtigen Aufgabe des Fünfjahrplanes ihre besondere Aufmerksamkeit widmen müssen. Vor allem ist Versäumtes nachzuholen. In der Deutschen Demokratischen Republik sind drei Zehntel der Landesfläche allein der Erzeugung des Rohstoffes Holz gewidmet, und dennoch besitzt unsere Republik noch kein zentrales wissenschaftliches Institut für mechanische Holztechnologie. Die Ausarbeitung von Plänen zur Schaffung eines solchen ist jedoch in den letzten zwei Jahren weit vorangeschritten. Der deutschen Holzwirtschaft fehlt von jeher eine wissenschaftliche Ausbildungsstätte für die Betriebsleiter eines so bedeutsamen Wirtschaftszweiges. Auch die Ausbildung der Forstwirte ist bis heute auf dem Gebiete der Verwertungsmöglichkeiten des Rohstoffes Holz immer noch eine unzureichende. Die Vielfalt der Aufgaben eines Forstwirtes muß durch ein intensiveres Studium der Verwertungsmöglichkeiten deshalb noch erheblich erweitert werden, weil die jahrzehntelange forstliche Produktionstechnik in hohem Maße die Verwertungstechnik des Holzes bestimmt, zum mindesten begrenzt. Eine engere Zusammenarbeit von Forst- und Holzwirtschaft — wie sie sich auch in der sowjetischen Entwicklung herausgebildet hat — ist auch in Deutschland eine jahrzehntealte Erkenntnis. Forstbetriebe mit Sägewerken waren ja auch in der Vergangenheit nichts Seltenes.

Für den praktischen Holzwirt müssen Möglichkeiten einer intensiven wissenschaftlichen Ausbildung für seinen Beruf geschaffen werden.

Auch die Forstwirtschaft muß durch ein Zusatzstudium die Möglichkeit einer spezialisierten technischen Ausbildung erhalten. Das Bedürfnis nach Mechanisierung der Handarbeit setzt schon bei der Bodenbearbeitung, bei Wiederaufforstungen und Ödlandaufforstungen ein, weil die mechanische, physikalische und auch biologische Unterschiedlichkeit der Böden und ihrer Neigungsverhältnisse den Einsatz einiger weniger Maschinentypen sehr erschweren. Geräte der Bodenverwendung und Bodenpflege sind aus den Standortverhältnissen einzelner Forstbetriebe

heraus durch erfinderische Initiative bereits in großer Zahl entwickelt worden. Durch die standörtlich beschränkte Einsatzmöglichkeit dieser Maschinen war jedoch auch ihre Wirtschaftlichkeit sehr oft in Frage gestellt. Hier kann nur die Anwendung allgemeiner landtechnischer Maschinenelemente die technische Einsatzfähigkeit und auch Wirtschaftlichkeit erweitern helfen. Entwicklungsfähig ist auch die Technisierung im Fällungsbetrieb. Eine Reihe von Motorsägentypen ist zwar schon im Gebrauch, befriedigt aber noch nicht alle unterschiedlichen Bedürfnisse, die wiederum zum größten Teil standörtlich bedingt sind. Hinzu kommen die modernen Bestrebungen einer vorrätspfleghen Wäldwirtschaft, in der der waldbauliche Betriebserfolg von einer rationalisierten Fällungs- und Bringungstechnik ausschlaggebend abhängt. Damit ist ein weiteres Aufgabengebiet des Diplomforstingenieurs angedeutet: Die Verbesserung der Transporttechnik des Holzes. Wenn in diesem Aufgabenbereiche auch die forstwirtschaftliche Schulung der mit Rückung und Transport beschäftigten Arbeitskräfte einen waldbaulichen Erfolg verspricht und dieser durch eine forstliche Regie der Rückung und Abfuhr des Holzes unterstützt werden kann, so müssen jedoch auch neue rein technische Wege der Rückung und Bringung beschritten werden. Daß die Lagerung des Holzes für die Erhaltung der volkswirtschaftlichen Verwertungsmöglichkeiten von ausschlaggebender Bedeutung ist, weiß jeder Forst- und Holzwirt aus eigener Erfahrung. Auch hier liegen große Ersparnismöglichkeiten, vor allem auf dem Gebiete der Bekämpfung von Schäden aus dem tierischen, pflanzlichen und klimatischen Bereiche. Die erst vor einigen Tagen erschienene Verordnung über die Imprägnierung des im Freien zur Verwendung gelangenden Holzes (vom 27. September 1951 Ges. Bl. der Deutschen Demokratischen Republik Nr. 119) hat auf diesem Gebiete bereits eine rechtliche Grundlage für die volkswirtschaftlich erfolgreiche Anwendung der Imprägnierungstechnik geschaffen. Zu den speziellen Berufsaufgaben eines Diplomforstingenieurs gehören aber auch solche auf dem Gebiete des forstlichen Bauwesens, des Hoch- und Tiefbaues und der Baustatik, der Baustoffe und des Betonbaues. Von größter Bedeutung ist die Beherrschung der forstlichen Wasserhaushaltstechnik. In welchem großem Umfange der Wald für die Wasserversorgung der land-, garten- und fischereiwirtschaftlichen Urproduktion, für die Trinkwasser- und Industriewasserversorgung der Städte und Dörfer von entscheidender Bedeutung ist, hat Prof. Zunker in seinem Vortrage über: „Die wasserwirtschaftliche Bedeutung der Staubecken und des Waldes und die Möglichkeit der Klimabeeinflussung“ nachgewiesen. Selbstverständlich sind auch spezielle Kenntnisse im forstwirtschaftlichen Brücken- und Wegebau erforderlich.

Die Ausbildung im forstlichen Ingenieurwesen erfolgt seit Jahrzehnten in vorbildlicher Weise bereits an der Hochschule für Bodenkultur in Wien. Hier erfahren alle Forstwirte als Absolventen der Hochschule diese besondere Ausbildung. Sie ist vor allem auf die Bedürfnisse der Forstwirtschaft des Hochgebirges zugeschnitten, wobei beispielsweise Wildbach- und Lawinenverbauung und Bergbauernwirtschaft Lehrgebiete von besonderer Bedeutung sind. Eine forstingenieurmäßige Ausbildung vermittelt auch die Universität Hamburg durch die Bundesanstalt für Forst- und Holzwirtschaft in Reinbek. Das Wesen dieser forstingenieurmäßigen Ausbildung besteht in der Vorbereitung für kolonialforstwirtschaftliche Aufgaben. Die Fakultät für Forstwirtschaft Tharandt hingegen beabsichtigt nicht, eine dieser beiden Ausbildungsrichtungen zu kopieren, sondern sie den mitteldeutschen und norddeutschen Verhältnissen und Bedürfnissen der Deutschen Demokratischen Republik anzupassen. Die Probleme kolonialer und der Hochgebirgsforstwirtschaft sind ganz anderer Natur als jene einer volkswirtschaftlich orientierten Forstwirtschaft höchster Gesamtleistung auf der Grundlage einer fortschrittlichen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung. Aus den lediglich volkswirtschaftlich orientierten Interessen der Forst- und Holzwirtschaft der Deutschen Demokratischen Republik ergeben sich wesentlich andere Aufgabenstellungen als aus einer privatkapitalistischen Erschließung von Wäldern der Hochgebirge bzw. kolonialer Gebiete. Es ist zu erwarten, daß auf dieser Grundlage die Aufgaben des forstlichen Ingenieurwesens differenzierter werden, als jene

einer privatkapitalistischen Forstwirtschaft, denn die volkswirtschaftliche Aufgabenstellung erweitert auch den Kreis der technischen Aufgaben. Die Privatwirtschaft macht vor jenen Aufgaben halt, deren Rentabilität gering oder gar fraglich ist. Daß Diplomforstingenieur auch besondere Kenntnisse im Vermessungswesen, Erd- und Luftbildmessung (Photogrammetrie) haben müssen, ist an sich eine Selbstverständlichkeit. Doch sind diese Aufgabenbereiche für eine Berufstätigkeit in der Forstwirtschaft der Deutschen Demokratischen Republik von untergeordneter Bedeutung, da die terrestrisch arbeitenden Vermessungsmethoden immer noch zu genaueren Ergebnissen führen, als die Luftbildmessung und ein solches Vermessungswerk im mitteleuropäischen Raum in der Regel bereits vorhanden ist. Wenn jedoch Diplomforstingenieur der Tharandter Fakultät einstmals draußen in der weiten Welt ihr Tätigkeitsfeld aufnehmen wollen, um eventuell extensiv bewirtschaftete Waldgebiete und Urwaldgebiete zu erschließen, werden sie auch in der Luftbildmessung ausgebildet sein müssen.

Besteht die Ausbildung als Diplomforstingenieur künftig im Rahmen eines im 9. und 10. Semesters ablaufenden Zusatzstudiums, so wird jene als Diplomholzingenieur andersgeartet sein. Dieser wird ein mit den Kollegen der Forstwirtschaft etwa gleichlautendes Grundstudium der ersten 4 Semester absolvieren müssen, um sich dann vom 5. bis zum 8. Semester seiner Spezialrichtung, der holzwirtschaftlichen Ausbildung, zu widmen. Der Diplomholzingenieur würde also mit dem Kollegen Diplomforstwirt eine gleiche Studiendauer haben. Die Änderung der gesellschaftlichen und ökonomischen Verhältnisse in unserer Deutschen Demokratischen Republik seit 1945 hat uns veranlaßt, die im Jahre 1941 bereits in der Forstwirtschaftlichen Fakultät Eberswalde angelaufene Ausbildung von Diplomholzwirten nicht zu übernehmen, was auch durch den akademischen Reifegrad „Diplomholzingenieur“ zum Ausdruck kommen soll. Beim Diplomholzwirt liegt ein Schwergewicht seiner Ausbildung auf kaufmännischem und betriebswirtschaftlichem Gebiete. Wenn auch in einer sozialistischen Wirtschaft die betriebswirtschaftlichen Fragen einmal ein sehr wichtiges und umfangreiches Lehrgebäude bedingen werden, so soll für den Diplomholzingenieur doch das Schwergewicht seiner Ausbildung auf verwertungstechnischem und organisatorischem Gebiete im Dienste der Volkswirtschaft liegen. Auch hier gilt das, was über das forstliche Ingenieurwesen bereits gesagt worden ist: Die reine volkswirtschaftliche Aufgabenstellung erweitert auch den Kreis der technischen Aufgaben durch den Wegfall der privatwirtschaftlichen Rentabilitätsgrenze, die eben einen anderen Verlauf hat, als jene der volkswirtschaftlichen Rentabilität. Die wissenschaftliche Ausbildung von Diplomholzingenieuren wird die technische Ausbildung von Holzwirtschaftstechnikern nicht einschränken. Das Bedürfnis nach dieser Berufsgruppe ist außerordentlich groß. Das in Oelsa, Bezirk Dresden, im Entstehen begriffene Holztechnikum wird durch das geplante Tharandter Institut fühlbar unterstützt werden. Auf eine verdienstvolle Tradition kann das Holztechnikum Rosenheim bereits hinweisen. Die Errichtung einer Sägewerkerschule in Tharandt ist in den letzten Jahren schon mehrfach geplant worden. Wenn eine solche bisher nicht zustande kam, so lag es mit daran, daß die personelle, räumliche und lehrgebietsmäßige Anlehnungsmöglichkeit an ein wissenschaftliches Institut fehlte. Die Konzentration auch der holzwirtschaftlichen Ausbildungsstätten in Tharandt ist aus allgemeinen Fusionsgründen in der Forst- und Holzwirtschaft zweckmäßig, da Tharandt neben der Forstlichen Hochschule auch eine Fachschule für Forstwirtschaft aufweist, in der eine Erweiterung der holzwirtschaftlichen Lehrgebiete ebenfalls wünschenswert erscheint.

Wenn sich aus dem für Diplomforstingenieur vorgesehenen Zusatzstudium eine Erweiterung der technischen Aufgabenerfüllung für die Diplomforstwirte ergibt und damit auch ihre beruflichen Einsatzmöglichkeiten in der weiten Welt entsprechend größere werden und auch in ihrer praktischen Anwendung allgemein verständlich erscheinen, so müssen für den Diplomholzingenieur jedoch noch einige Erläuterungen hinsichtlich seiner Berufsanforderungen und Aufgaben gegeben werden.

Grundsätzlich wird der Diplomholzingenieur so ausgebildet werden müssen, daß er eine eingehende forstwirtschaftlich geo-



graphische Kenntnis über die bestgeeigneten Rohholzsorten für seine Betriebsaufgabe hat. Das heißt, er soll wissen, nicht nur wo und in welchen Mengen und unter welchen transporttechnischen und ökonomischen Bedingungen die Holz mengen zu beziehen sind, sondern auch unter welchen forstlichen Produktionsbedingungen die benötigten Holzsorten heranwachsen, um als bestgeeignet angesprochen werden zu können. Er muß auch mit den forstlichen Organisations- und Betriebsverhältnissen vertraut sein, um auf dem kürzesten und rentabelsten Wege die Holzbeschaffungsfrage lösen zu können, wobei er auch forstlich so weit geschult werden muß, daß er in forstlich extensiven Gegenden unter Umständen Holzgewinnungs-, Bringungs- und Bearbeitungsaufgaben in forstwirtschaftlich einwandfreier Weise, also unter Berücksichtigung der Waldpflege und allgemeinen Nachhaltigkeitsgrundsätze, durchführen kann, die in forstlich intensiv bewirtschafteten Gegenden von Forstwirten durchgeführt werden. Selbstverständlich ergeben sich gleich anschließend die eigentlichen Aufgaben des Diplomholzingenieurs, nämlich die der Be- und Verarbeitung des Rohholzes zu Halbfertigfabrikaten und auch zu Fertigfabrikaten auf chemischem und mechanischem Wege. Allein schon die Intensivierung der Holzabfallwirtschaft in den vielgestaltigen chemischen und physikalischen Holzindustrien erschließt reiche Möglichkeiten der Holzeinsparung. Insoweit der Forstwirt tiefen Einblick in die Verwertungsmöglichkeiten des Rohstoffes Holz bekommt, kann auch er das Ziel „Nutzholzprozent gleich 100“ leichter erreichen. Wenn auch der Diplomholzingenieur als Leiter eines Holzbe- oder -verarbeitenden Betriebes vor allem seine betriebs-eigenen Aufgaben sieht, so wird er durch eine umfassende wissenschaftliche Ausbildung immer mehr befähigt werden, sämtliche Holzanfälle etwa aus einem Katastrophengebiet oder einer forstwirtschaftlich extensiven, menschenarmen, aber walddreichen Gegend verwaltungstechnisch so zu lenken, daß ein volkswirtschaftlich höchster Nutzen garantiert werden kann. Aus dem privatwirtschaftlich denkenden Holzhändler und Holzwirt muß ein volkswirtschaftlich denkender Holzingenieur werden. Vertiefte Kenntnisse über die Bedürfnisse der Holzverbrauchenden Industrien werden den Holzingenieur befähigen, so manchen Rat über einsparende oder ersatzbeschaffende Maßnahmen zu erteilen. Seine auch forstwirtschaftliche Ausbildung befähigen ihn, Angebot und Nachfrage volkswirtschaftlich unter Berücksichtigung der unaufhaltsamen Entwicklung beider Größen

bestens abzuwägen und das jeweilige Versorgungsproblem lösen zu helfen. Es ist schon ein Unterschied, ob der Leiter eines mittleren Sägewerkes mit vier bis fünf Gattern nur betriebswirtschaftlich orientiert arbeitet oder ob er den großen Rahmen seiner Betriebsaufgabe für die Forstwirtschaft einerseits und Volkswirtschaft andererseits sieht. Insoweit der Diplomholzingenieur die Aufgabe hat, aus walddreichen evtl. viele Hunderte von Kilometern weit entfernt liegenden Gebieten Holz für einen Großverbrauch herbeizuschaffen, werden sich seine Aufgaben mit denen des Diplomforstingenieurs zum mindesten auf dem Gebiete der Transporttechnik aufs engste berühren. Beide müssen in der Lage sein, sich gegenseitig, schon im rein technischen Sinne, vertreten zu können. Ein umfangreiches und volkswirtschaftlich so bedeutungsvolles Gebiet ist allein schon das der Holzlagerung. Hier können in aller Stille und Abgeschlossenheit Millionenwerte pfleglich erhalten oder auch vernichtet werden, ohne daß es unter Umständen infolge langfristiger Abschreibungen in der Buchführung ins Auge fällt. Selbstverständlich muß ein Holzingenieur auf dem Gebiete des Maschinenwesens umfassende Kenntnisse über den jeweiligen modernsten Stand besitzen, auch darüber, welche Maschinen den saubersten Schnitt und die geringsten Holzverluste garantieren. Ein modernes und entwicklungsfähiges Gebiet ist auch das der Holztrocknung sowie der Holzimprägnierung. Hierbei die richtigen Maßnahmen für den jeweiligen holzwirtschaftlichen Entwicklungsstand in rationaler Weise zu treffen, erfordert nicht nur hohe Kenntnisse und Berufserfahrung, sondern ein gewisses Fingerspitzengefühl. Selbstverständlich muß ein Diplomholzingenieur auch mit dem Wesen des kapitalistischen Marktes vorerst vertraut sein, da Rohholz immer, wie auch andere organische Rohstoffe (Lebensmittel, Baumwolle, Wolle usw.), über weite Strecken des Erdballes hinweg transportiert werden muß. Dieser kurze Querschnitt durch Berufsaufgaben eines Diplomholzingenieurs zeigt, in welcher vielgestaltiger Weise dieser Beruf zum Einsatz kommen kann: Als Betriebsleiter eines einfachen Sägewerkes bis zum fertigwarenerzeugenden Großbetrieb einschließlich Papier- und Zellstoffwerken, als weitgereister Holzaufkäufer, Prokurist, Filialleiter, als Verwaltungsfachmann, Planer, Holzwirtschaftspolitiker, Betriebsingenieur, Lehrer an Berufs-, Fach- und Hochschulen, wissenschaftlicher Assistent und Forscher.

A 516

## Inneneinrichtung bäuerlicher Betriebe

Von Dr. agr. H. H. BERGMANN, Berlin

DK 631.31

Besonders in klein- und mittelbäuerlichen Betrieben trägt die Landfrau die Hauptarbeitslast, und es ist daher notwendig, gerade sie von einem Teil ihrer schweren Tagesarbeit zu entlasten und ihr die entsprechende Unterstützung zu geben. Ihre Arbeitszeit ist im Durchschnitt um etwa 10 bis 11% länger als die des Bauern und beträgt im Normalfall etwa 13 Stunden täglich, während der Ernte sind 15 und 18 Stunden keine Seltenheit. Es wird sich daher auf die Produktivität gerade der klein- und mittelbäuerlichen Betriebe besonders gut auswirken, wenn man im Bereich der Bauersfrau weitgehende Arbeitserleichterungen schafft.

Während der Architekt bei den Neubauten durch die wohlüberlegte Grundrißgestaltung versucht, der Bauersfrau rationelles Arbeiten durch Verkürzung der Arbeitswege zu ermöglichen und viele Arbeiten durch bauliche Maßnahmen zu erleichtern, muß sich die Bäuerin in alten Betrieben mit den vorhandenen Räumlichkeiten abfinden. Trotzdem kann man auch hier durch Türrdurchbrüche, Einbau von Schwellen usw. viele Erleichterungen schaffen. Es kommt aber nicht nur auf die Grundrißgestaltung allein an, sondern die Bäuerin und der Bauer müssen auch lernen, die Bauwerke als Betriebsmittel zu nutzen und die geschaffenen arbeitswirtschaftlichen Vorteile auszuwerten. Beim Bodenreform-Bauprogramm ist es z. B. oft vorgekommen, daß die gute Absicht des Architekten verkannt und die Räume anders als vorgesehen benutzt wurden. Andererseits

werden Verbesserungsmöglichkeiten in alten Betrieben nicht erkannt und so mancher Umweg und manche unnütze Mehrarbeit in Kauf genommen. Das liegt oftmals daran, daß über die Organisation der täglich anfallenden Arbeit und ihre Verbesserungsmöglichkeiten zu wenig nachgedacht wird und gerade die Bäuerin immer bereit ist, einmal vorhandene Mängel geduldig auf sich zu nehmen und ihr Leben lang zu tragen. Die Hausarbeit mit ihren vielen sowohl räumlich als auch zeitlich neben- und durcheinanderlaufenden Arbeitsgängen ist arbeitswirtschaftlich verhältnismäßig schwer zu übersehen und zu organisieren. Hinzu kommt noch, daß die Bäuerin ihre Arbeit mehr aus dem Gefühl und der altüberlieferten Tradition heraus betrachtet und verrichtet. Ihr liegt es weniger als dem Bauern, ihre Arbeit verstandesmäßig zu analysieren und auf Verbesserungen zu sinnen. Andererseits liegt gerade in der Erhöhung der Arbeitsproduktivität der Innenwirtschaft eine noch zu wenig genutzte Möglichkeit zur Produktionssteigerung. Da 60 bis 75% aller Arbeiten Hofarbeiten sind, kann man hier die größten Erfolge erzielen. Wir wollen uns daher nicht nur allein an die Bäuerin wenden, um sie zu bewegen, ihre Geduld und Langmut aufzugeben und ihre Forderungen hinsichtlich Arbeitserleichterungen und Mechanisierung der Haus- und Innenwirtschaft mit Nachdruck zu vertreten, sondern wir müssen auch an den Bauern appellieren. Denn wenn wir beim Bauern Verständnis für die Notwendigkeit der Verbesserung der Innenwirtschaft

## MAS-Kollektiv Zehna (Mecklenburg) wird für Verbesserungsvorschlag am Aktivistentage 1951 ausgezeichnet

Von R. JÖRSS, Schwerin

DK 631.354

*Bei Eingang des Artikels war ein Wissenschaftler anwesend, den wir als Bodenkundler recht häufig bei Überprüfungen der Arbeit von Bodenbearbeitungsgeräten im Bereich unserer Deutschen Demokratischen Republik getroffen haben und den als Praktiker selbstverständlich jede Neuerung aufs stärkste interessiert. Bei Betrachtung des Bildes hielt er die Garbenablage und die auf dieser Seite angebrachten Grubberzinken für sehr gut, dagegen war ihm nicht recht klar, welchen Zwecken der auf der linken Seite angebrachte Rechen dienen sollte. Nach den seit der Verwendung von Mähbindern gemachten Erfahrungen erfaßt dieser beim Mähen alle geschnittenen Halme und erst nach dem Binden bzw. beim Ablegen der Garbe gelangen die nicht mitgefaßten einzelnen Halme auf den Boden und müssen dort durch Harken gesammelt werden. Das geschieht aber im vorliegenden Falle nicht. Wir stellen diese Frage zur Diskussion und sind besonders für eine Äußerung der Kollegen dankbar, die diese Konstruktion entwickelt haben.*

Die Redaktion

Bereits nach vier Tagen hatten 85 000 Bauern, Aktivisten und Werktätige die zweite Leistungsschau Mecklenburgs in Dassow besucht und sich davon überzeugt, daß unsere mecklenburgische Landwirtschaft nach dem Zusammenbruch des faschistischen Regimes instande war, bedeutende Erfolge auf allen Gebieten der Viehzucht und der technischen Entwicklung von Geräten zu erzielen. Man konnte feststellen, daß das intensive Studium der Arbeiten unserer sowjetischen Freunde sich fruchtbringend auf das gesamte Erfindungs- und Vorschlagswesen ausgewirkt hatte. Die Bestrebungen, das betriebliche Erfindungs- und Vorschlagswesen zu einer Massenbewegung zu machen, wie es in der Sowjetunion schon seit Jahren der Fall ist, fanden auf dem etwa 60 000 m<sup>2</sup> großen Ausstellungsgelände der MAS sichtbaren Ausdruck. Die VVMAS in Schwerin rief am 11. Juni 1951 die Kollegen der MA-Stationen zur landtechnischen Durchbruchbewegung auf, die in der Neuererkonferenz in Dassow am 27. und 28. Juni 1951 die ersten Früchte brachte. Der Aufruf verpflichtete auch die Kollegen der technischen Intelligenz der VVMAS, Patenschaften zu übernehmen. Diese Maßnahme führte bei der Patenschaft der MAS Zehna zum vollen Erfolg, nämlich zur Verbesserung des Garbensammelwagens mit Schälgrubbereinrichtung und am Mähbinder eingebauter Harke (Bild 1). Die Initiatoren dieser neuen Entwicklung waren die Kollegen Hilpert und Röpke und die des Kollektivs der MAS Zehna.

Die gesamte Kombination der Maschine gibt ein geschlossenes abgerundetes Bild. Der neben dem Mähbinder laufende Garbensammelwagen mit Schälgrubbereinrichtung (s. Abb.) ist an einem Ausleger an der Zugvorrichtung des Binders angebracht und wird durch den Fußhebel A bedient. Durch die Betätigung des Fußhebels in Verbindung mit einer einfachen Kegelkupplung wird das Transportband des Garbensammelwagens in Bewegung

gesetzt. Das Transportband läuft über eine Trommel von 300 mm Durchmesser. Die auf dem Garbensammelwagen angesammelten Garben gleiten über das Abgleitbrett mit den eingebauten Längsrollen auf den Boden.

Durch die jetzt mechanisierte Bedienung des Rollbandes vom Sitz des Mähbinders aus kann der bisher am Garbensammelwagen angebrachte Sitz für den Bedienungsmann fortfallen. Dieses bedeutet neben der Materialeinsparung für die Fertigung des Sitzes die zusätzliche Einsparung einer Arbeitskraft. Außerdem ist ein gleichmäßiges Ablegen der Garben in Abständen von 20 bis 30 m je nach Stärke des Getreidestandes möglich. Diese Gleichmäßigkeit der Abstände verhindert überflüssige Arbeitsgänge beim Aufstellen der Hocken. Erfahrungsgemäß wird hier eine Arbeitersparnis von zwei Mann erzielt.

Der technische Durchbruch der gesamten Verbesserung ist in dem federnd eingebauten Schälgrubber zu sehen.

Es ist bekannt, daß die Schälgrube bisher nicht immer gleich durchgeführt werden konnte. Das hatte folgende Ursachen:

1. Während der Halmfruchternte bestehen große Arbeitsspitzen.
2. Verstärkte Sonneneinwirkung läßt das verspätete Ziehen einer flachen Schälgrube nicht mehr zu und hebt die Schattengare auf.

Nach der Einführung der neuen Gerätekombination wird das Argument der Bauern „erst harken und dann schälen“ gegenstandslos. Das Mähen, Schälen, Harken mittels des 2,40 m breiten Rechens hinter der Plattform ist in einem Arbeitsgang verbunden. Der Einsatz dieser Gerätekombination bedeutet z. B. bei einer 100 ha großen abgemähten Fläche durch gleichzeitiges Mähen, Binden und Schälen keine Erhöhung der Kosten, wie z. B. die Löhne der Traktoristen. Gleichzeitig wird durch das sofortige Schälen die für die Bodenkultur so wichtige Schattengare ausgenutzt, bevor eine intensive Sonnenbestrahlung einwirken kann. Die erforderlichen Zugkräfte für die Schälarbeit sinken um wenigstens 50 bis 60% je nach den Witterungsverhältnissen.

Diese Verbesserung bedeutet nicht nur Material- und Arbeitskräfteeinsparung, sondern wird auch wesentlich zur Produktionssteigerung beitragen. Nach den vorliegenden Ergebnissen der bisher gemachten Versuche hat sich eine Ertragssteigerung von 1 bis 2 Doppelzentnern Getreide je ha ergeben.

Das sofortige Schälen macht den Acker frei von Unkraut und Quecken. Die Unkrautsamen werden in dem sich unter dem Garbensammelwagen angebrachten Kasten gesammelt.

Es wird jetzt Aufgabe der Prüfstellen und Landmaschinenindustrie sein, sich mit diesem Gerät zu befassen und es auf seine Brauchbarkeit auch in konstruktiver Hinsicht zu untersuchen. Fällt diese Überprüfung zur Zufriedenheit aus, so ist es unter Berücksichtigung dieser neuartigen Gerätekopplung so rechtzeitig in Serienherstellung zu geben, daß es in der neuen Ernte zur Verwendung gelangen kann. Die Erfinder wurden am Tage der Aktivisten für ihre Arbeit ausgezeichnet und erhoffen von der Entwicklung dieses Verbesserungsvorschlages eine schnellere und verlustlosere Einbringung der Ernte.

A 506



Bild 1 Mähbinder mit Garbensammelwagen, Schälgrubbereinrichtung und eingebauter Harke

## Die Aufgaben der Büros für Erfindungswesen

Die weitere Entwicklung unserer Volkswirtschaft im ersten Jahr des Fünfjahrplans brachte einen von Monat zu Monat steigenden Eingang von Verbesserungsvorschlägen und Patentanmeldungen beim Amt für Erfindungs- und Patentwesen als Zeichen der Entfaltung der schöpferischen Initiative der Werktätigen in der von kapitalistischer Ausbeutung befreiten Wirtschaft. Während in einigen größeren Betrieben und Vereinigungen das Vorschlag- und Erfindungswesen gut bearbeitet wird, haben die Betriebsleitungen der meisten volkseigenen Betriebe dessen Bedeutung noch nicht genügend erkannt.

Die für das betriebliche Vorschlagswesen verantwortlichen Kollegen in unseren Ministerien und Hauptverwaltungen haben diesen Betrieben keine ausreichende Anleitung gegeben, um sie zur Aktivierung der großen inneren Reserven der schöpferischen Tätigkeit unserer werktätigen Menschen anzuregen.

Der Fünfjahrplan stellt unserer volkseigenen Wirtschaft die Aufgabe, die Arbeitsproduktivität bis zum Jahre 1955 um 60% gegenüber dem Jahre 1950 zu steigern. Es ist wohl jedem klar, daß eine Steigerung der Arbeitsproduktivität in diesem Ausmaße niemals auf Kosten der körperlichen Kräfte unserer Werktätigen erfolgen kann und darf. Sie kann nur auf dem Wege der besseren Organisation im Betriebsablauf, der verbesserten Arbeitstechnik, der Einführung neuer Arbeitsmethoden und der Mechanisierung des Arbeitsprozesses erreicht werden. Die Durchführung dieser Aufgaben vom grünen Tisch aus mit Hilfe der Konstruktionsbüros würde niemals zu dem gewünschten Erfolg führen. Es ist notwendig, daß die gesellschaftlichen Organe aller Betriebe die Grundlagen für den Aufbau einer Neuererbewegung schaffen, in der unsere Facharbeiter im engen Bündnis mit der technischen und der kaufmännischen Intelligenz gemeinsam die Lösung dieser Aufgaben in Angriff nehmen.

Dabei sind die Büros für Erfindungswesen (BfE) in den VEB und VVB in erster Linie verpflichtet, in enger Verbindung mit den Gewerkschaftsorganen und den Betriebssektionen der Kammer der Technik den Gedanken des Vorschlagwesens, der Rationalisierung und Mechanisierung, also der Neuererbewegung, in die breiten Massen der Werktätigen hineinzutragen.

Hier muß sowohl eine ideologische Vorarbeit geleistet als auch den Kollegen Facharbeitern die Möglichkeit gegeben werden, sich zu qualifizieren durch Studium technischer Lektüre. Die Kollegen der technischen Intelligenz haben die Pflicht, mit ihrem Wissen unseren Werktätigen dabei zu helfen, sich die fortschrittlichsten Arbeitsmethoden anzueignen, neue zu suchen oder Erfindungen weiter zu entwickeln und technische Verbesserungen an ihren Produktionsmitteln sich zu erarbeiten. Das BfE wird dadurch zum Mittler im Bündnis unserer Werktätigen mit der technischen Intelligenz.

Die zweite große Aufgabe, die dem BfE gestellt ist, besteht in der unbürokratischen, schnellen Bearbeitung aller eingehenden Vorschläge zur Verbesserung des Produktionsablaufes. Das BfE hat sowohl organisatorisch als auch personell durch neue verbesserte Arbeitsmethoden die umgehende Bearbeitung eines jeden Verbesserungsvorschlages sicherzustellen. Die Kollegen des BfE müssen sich stets vor Augen halten, daß das Vertrauen der gesamten Belegschaft zum BfE von der schnellen Bearbeitung und der schnellen Realisierung eines jeden Verbesserungsvorschlages abhängt. Es wird jedem einleuchten, daß zu einem Büro für Erfindungswesen, das vier bis sechs Monate zur Bearbeitung eines Verbesserungsvorschlages und die gleiche Zeit zur Nutzung benötigt, auch nicht ein einziger Werktätiger mehr im Betrieb das notwendige Vertrauen haben kann. In diesem Zusammenhang muß auf den Aktivistenplan hingewiesen werden. Der Aktivistenplan ist noch nicht zu dem leistungsfördernden Instrument geworden, zu dem ihn der Kollege *Opitz*

mit seiner Initiative gestalten wollte. Der Aktivistenplan erfüllt erst dann seine Aufgabe, wenn er laufend durch neue Verbesserungen vervollständigt und seine Durchführung von allen Werktätigen des Betriebes ständig überwacht wird.

Das BfE hat auch den Werktätigen zu helfen bei der Ausarbeitung ihrer Verbesserungsvorschläge und Erfindungen. Besonders bei letzteren, z. B. bei der Abfassung der Patentanmeldung sowie bei der Entwicklung ihrer Gedanken hat das BfE jedem Werktätigen, der sich vertrauensvoll an das Büro wendet, alle Hilfe zu geben. Darüber hinaus aber ist es verpflichtet, bereits eine Vorprüfung der Erfindungen auf Neuheit und gewerbliche Nutzbarkeit vorzunehmen. Das Amt für Erfindungs- und Patentwesen hat sich deshalb mit seinem Rundschreiben 4/51 vom 1. August 1951 an alle VEB und VVB gewandt mit der Bitte, diese Vorarbeiten der Patentprüfung durchzuführen. Das Amt für Erfindungs- und Patentwesen wies darauf hin, daß dazu Patentliteratur und Patentschriften durch das Amt für Erfindungs- und Patentwesen bezogen werden können und entsprechende Bestellungen sofort vorgenommen werden sollen. Leider hat nur ein verschwindend kleiner Bruchteil der VVB darauf reagiert. Die immer größer werdende Anzahl von Erfindungen kann nur dann schnell geprüft und patentiert werden, wenn die BfE der Betriebe, VVB, Hauptverwaltungen und Ministerien so weit die Vorarbeit leisten, daß durch das Amt für Erfindungs- und Patentwesen lediglich die Prüfung auf Patentfähigkeit vorgenommen zu werden braucht.

Eine vierte sehr wichtige Aufgabe für die BfE ist: den Erfahrungsaustausch mit anderen Betrieben zu organisieren. Verbesserungsvorschläge, die nicht nur im Ursprungsbetrieb genutzt werden können, sondern darüber hinaus auch in anderen Betrieben der gleichen Vereinigung, der Hauptverwaltung, dem Ministerium oder in Betrieben anderer Ministerien müssen mit Hilfe eines gut funktionierenden Erfahrungsaustausches diesen Betrieben zur Nutzung gegeben werden.

Dieser Erfahrungsaustausch wird aber nur dann seinen Zweck erfüllen, wenn er kurzfristig alle Betriebe vom neuesten Stand der Entwicklung in den Vereinigungen usw. unterrichtet. Die BfE der Ministerien, Hauptverwaltungen und Vereinigungen haben im besonderen aber auch die Aufgabe, die ordnungsgemäße Handhabung des Vorschlag- und Erfindungswesens der Betriebe zu überwachen, laufende Anleitungen zu geben, für die weitere Propagierung des Vorschlag- und Erfindungswesens zu sorgen, die Werktätigen an der Lösung schwieriger Aufgaben und Probleme zu beteiligen und die Initiative zu wecken, an der Verbesserung des Produktionsprozesses zur Steigerung der Arbeitsproduktivität mitzuarbeiten.

Durch die Verantwortlichkeit der Ministerien und Hauptverwaltungen für das betriebliche Vorschlag- und Erfindungswesen in den ihnen angeschlossenen Betrieben muß ein unbürokratisches Arbeiten und eine schnelle Realisierung aller der Volkswirtschaft Nutzen bringenden Vorschläge erzielt werden. Die Industriegewerkschaften werden dabei durch ihre Sektion: Rationalisierung, Vorschlag- und Erfindungswesen Hilfe und Unterstützung gewähren.

Auf der 6. Tagung des ZK der SED betonte der Stellv. Ministerpräsident *Heinrich Rau*, daß es notwendig ist, das Beharrungsbestreben unserer Betriebe zu überwinden, um zu erreichen, daß neue und verbesserte Methoden und neue technische Erkenntnisse in den Betrieben schneller zur Anwendung gelangen. Die BfE sollen und müssen die Stellen in unseren Betrieben und Wirtschaftsverwaltungen sein, die mit ständiger Initiative die Werktätigen in ihrem Kampf um die Verbesserung des Produktionsprozesses und der Mechanisierung unserer Produktionsstätten unterstützen.

H. Frank

A 457



## Sachsens Traktoristen führen Kowaljow-Studie auf dem Volksgut Pillnitz durch

631:629.142:658.01

*In der 2. Juninummer „Der Volksbetrieb“ (Sondernummer) veröffentlicht A. Weinhold, VVMAS Land Sachsen, einen Aufsatz über die Durchführung einer Kowaljow-Studie, die wir auszugsweise nachstehend veröffentlichen. Sie zeigt die Schwierigkeiten, aber gleichzeitig auch die Notwendigkeit auf, die Kowaljow-Methode durch Studien zunächst zu erproben und erst nach Gegenüberstellung der erzielten Ergebnisse die Methoden festzulegen, die unter Berücksichtigung möglicher Schonung des wertvollsten Kapitals, der menschlichen Arbeitskraft, die höchste Arbeitsproduktivität zur Folge haben.*  
Die Redaktion

Die Anwendung und immer weitere Verbreitung der Methode des sowjetischen Ingenieurs Kowaljow in unserer gesamten Industrie veranlaßten die VVMAS Sachsen auch in der Landwirtschaft Versuche anzustellen. Ausgangspunkt der Untersuchung war die Anfang April 1951 ausgeführte Kowaljow-Studie in der MAS Lübars (Sachsen-Anhalt). Auf Grund der dort gesammelten Erfahrungen organisierte die Abteilung Arbeitsorganisation der VVMAS Sachsen auf dem Volksgut Pillnitz eine Kowaljow-Studie im Schneltpflügen. Ziel der Studie war:

1. Eine bessere Bodengare zu erzielen,
2. eine höhere Leistung in den Arbeitsspitzen zu erreichen,
3. Einsparung von Kraftstoff und damit eine Erhöhung der Rentabilität.

Der Versuch wurde unter folgenden Bedingungen durchgeführt.

### *Vorhandene Geräte:*

- a) 4 IFA-Traktoren nicht generalüberholt, 40 PS, Baujahr 1950,
- b) 2 Zweischarpflüge und 2 Dreischarpflüge,

*Bodenverhältnisse:* Lehmiger Sandboden, durch Sonneneinwirkung stark ausgetrocknet,

*Bodenwertzahl:* 55 bis 60, eben,

*Arbeitstiefe:* 20 bis 22 cm,

*Wetterlage:* sonnig, 22 Grad Celsius.

Das Feld hatte eine Größe von 2 ha und wurde in vier Teile aufgeteilt, um jedes Stück von einem anderen Traktoristen bearbeiten zu lassen. Der Studie lag die Annahme zugrunde, daß rechts und links von dem zu pflügenden Acker Getreidefelder liegen und ein Fahren über die Grenzen hinaus nicht erlaubt war. Die Arbeitsmethoden folgender Traktoristen wurden untersucht:

1. Alfred Pötzschke, Maschinenschlosser, Volksgut Pesterwitz,
2. Burghard Bähr, Landarbeiter, MAS Nünchritz,
3. Günter Müller, landwirtschaftlicher Lehrling, MAS Radeberg,
4. Armin Seipold, Landarbeiter, MAS Wülknitz.

Folgende Teiloperationen wurden bewertet:

- a) die Ermittlung der Mitte des zugewiesenen Abschnittes,
- b) das Fahren der Schleife, das Wenden und das Aus- und Ein-fahren des Pfluges,
- c) die Körperhaltung des Fahrers beim Pflügen und
- d) die Ergebnisse des Pflügens mit dem Zwei- und Dreischarpflug.

### *Traktorist Pötzschke*

ermittelt durch Abschreiten die Mitte seines Abschnittes, schlägt einen Pfahl ein, fährt nach dem oberen Ende des Ackers und verfährt dort ebenso. Dann beginnt er mit dem Auseinanderpflügen der Mitte. Dabei wurde festgestellt, daß der Pflug so eingestellt war, daß alle drei Schare die gleiche Tiefe hatten. Das wirkte sich nachteilig beim Zusammenschlagen der Furche aus, da das zuerst untergepflügte wieder nach oben kam.

### *Traktorist Bähr*

schreitet das Gelände ab, ermittelt dabei die Mitte der Fläche, markiert sie durch Fähnchen und zieht mit dem Traktor eine Querfurche. Dann begibt er sich zu Fuß nach dem oberen Ende des Ackers, ermittelt dort die Mitte, kommt zu seiner Maschine

zurück und zieht von unten nach oben die erste Furche. Die Pflugeinstellung beim Ziehen der Furche ist gut. Beim Ein- und Aussetzen des Pfluges zeigte sich, daß der Traktorist Bähr die Markierungsfurche zu tief gezogen hatte. Auch das Ein- und Ausfahren dieses Kollegen wäre auf jeden Fall sauberer gewesen, wenn er die Geschwindigkeit beim Ausheben des Pfluges vermindert hätte. Die Verlängerung des Ausrückhebels durch eine Leine, die am Pflug befestigt war, ersparte dem Kollegen Müller das Rückwärtsblicken und ermöglichte ihm, seine volle Aufmerksamkeit auf das Wenden zu konzentrieren. Da bei ihm die Markierungsfurche fehlte, machten sich Mängel beim Einsetzen des Pfluges bemerkbar.

### *Traktorist Müller*

fährt wie sein Vorgänger an seinen Abschnitt, ermittelt die Mitte und kennzeichnet sie. Dann fährt er zum anderen Ende, ermittelt die Mitte und kennzeichnet sie durch das Auslegen von Papier. Im Anschluß daran zieht er die erste Furche. Die Einstellung seines Pfluges war ebenfalls nicht richtig, so daß das bereits untergepflügte wieder nach oben kam.

### *Traktorist Seipold*

fährt zu seinem Abschnitt, ermittelt durch Abschreiten die Mitte und markiert sie durch das Einschlagen eines Pfahles. Nach Feststellung der Mitte am oberen Ende zieht er seine Furche von oben nach unten. Die Auswertung der weiteren Arbeit des Traktoristen Seipold wurde nicht vorgenommen, weil sich die abgeänderten Streichbleche an seinem Pflug nicht für Lehm Boden eigneten und er während der Prüfung ausfiel.

### *Ergebnis zu Punkt A:*

Abschreiten der Mitte, die durch einen beliebigen Gegenstand gekennzeichnet wird. Fahren einer nicht zu tiefen Markierungsfurche, wobei auf die richtige Einstellung des Pfluges geachtet werden muß.

### *Ergebnis zu Punkt B:*

Außer der ersten Schleife des Traktoristen Pötzschke wurden die Schleifen alle als Rechtsschleifen gefahren. Der Traktorist Pötzschke fuhr die Schleife in Brezelform und hielt dabei nicht die Grenzen ein. Das Fahren der Schleife und das Wenden verursachten die meiste unproduktive Zeit. Deshalb ist es notwendig, hierfür die beste Methode zu erarbeiten und sie durch Instruktoren allen Traktoristen zugänglich zu machen. Der Traktorist Pötzschke benötigte z. B. zum Wenden 79 Sekunden, während der Traktorist Müller nur 46 Sekunden brauchte. Die Schleifen sollen in Zukunft nicht über 8 m hinausgefahren werden, wobei die Rechtsschleife vorzuziehen ist. Für das Ein- und Aussetzen ist eine flache Markierungsfurche zu ziehen, während der Ein- und Ausrückhebel durch eine Leine verlängert werden soll.

### *Ergebnis zu Punkt C:*

Die Körperhaltung des Traktoristen Pötzschke war krampfhaft, während die Körperhaltung der Traktoristen Bähr und Müller gleich gut war, nur beim Wenden zeigte der Kollege Müller eine bessere Haltung. Es wurde festgestellt, daß bei einer guten Körperhaltung und bei ruhigem überlegtem Handeln größere Leistungen erzielt wurden.

|                                |       |       |       |
|--------------------------------|-------|-------|-------|
| Anzahl der Schare              | 3     | 2     | 3     |
| Arbeitsbreite in cm            | 96    | 75    | 90    |
| Arbeitstiefe in cm             | 20—22 | 20    | 20    |
| Bearbeitete Fläche in ha       | 0,248 | 0,457 | 0,239 |
| Benötigte Zeit in Minuten      | 61    | 69    | 63    |
| Leistungen in ha/h             | 0,244 | 0,398 | 0,279 |
| Erfüllung der Norm in %        | 94    | 153   | 107   |
| Arbeitsgeschwindigkeit in m/s  | 1,41  | 2,32  | 1,39  |
| Arbeitsgeschwindigkeit in km/h | 5,07  | 8,35  | 5,00  |
| Zustand der Bereifung          | 65 %  | 85 %  | 85 %  |
| Luftdruck in atü               | 2,5   | 2     | 2,5   |
| Radschlupf                     | 25 %  | 9 %   | 21 %  |

#### Ergebnis zu Punkt D:

Für alle Traktoren wurde die ha/h-Norm auf 0,26 ha festgesetzt. Die erzielten Leistungen der Traktoren *Pötschke*, *Bähr* und *Müller* ergeben im Vergleich folgendes Bild:

Für alle Traktoren war eine Treibstoffnorm von 24 l/ha festgelegt. Der Verbrauch für die bearbeitete Fläche betrug bei *Pötschke* 7,3 l, bei *Bähr* 7,1 l und bei *Müller* 6,75 l. Das entspricht einem Verbrauch bei *Pötschke* von 29,5 l/ha, bei *Bähr* von 15,2 l/ha und bei *Müller* von 23 l/ha. *Pötschke* hatte also einen Mehrverbrauch von 5,5 l = 23%, *Bähr* erzielte eine Einsparung von 8,8 l = 36% und *Müller* erzielte eine Einsparung von 3 l = 4,2%.

Das vorgelegte Zahlenmaterial ergibt, daß schnelleres Pflügen vorzuziehen ist. Die bei dem Versuch gemachten Feststellungen genügen natürlich nicht, die Studien werden vielmehr fortgesetzt und die Ergebnisse allen MAS zugänglich gemacht. Damit soll diesen ebenfalls die Möglichkeit gegeben werden, neue Methoden zu erarbeiten, um durch ihre Anwendung die in unserem Volkswirtschaftsplan gesetzten Ziele schneller zum Nutzen aller Werktätigen verwirklichen zu können. A 398

## Organisation der Zuckerrübenerte mit kombinierten Rübenerntemaschinen (Combines)<sup>1)</sup>

Von V. MICHNOVSKIJ

DK 631.35:633.663

Übersetzung aus der „Sozialistischen Landwirtschaft“, UdSSR, Heft 5, Mai 1950, S. 23/31.

Bei Handarbeit nimmt die Ernte der Zuckerrüben ungefähr die Hälfte des Arbeitsaufwandes ein, der für den gesamten Rübenbau notwendig ist. Der Einsatz von schleppergezogenen Rübenhebern erleichtert den Ernteprozess in bedeutendem Maße, da die Maschine die schwerste Teilarbeit, nämlich das Heben der Wurzeln, übernimmt. Am Handarbeitsaufwand werden dabei etwa fünf bis sieben menschliche Arbeitstage je ha gespart. Für das eigentliche Heben werden auf Grund der Ergebnisse von Arbeitsbeobachtungen nur etwa 20% der Arbeitszeit verbraucht. Auf das Herausziehen der Rüben, das Aufhaufenwerfen und das Reinigen kommen bis zu 65 bis 68%, und die übrigen 12 bis 15% der Arbeitszeit werden für Hilfsarbeiten, wie Sammeln der gereinigten Zuckerrüben, Tragen der Rüben auf Haufen, Reinigen des Platzes, Zudecken der Rüben u. a., aufgewandt.

Die von sowjetischen Konstrukteuren geschaffenen Combines technisieren das Roden der Rüben, das Abschneiden des Krautes und zum Teil auch das Zusammentragen, weil sie die gereinigten Rüben in Bunkern sammeln und an bestimmten Stellen als geschlossene Haufen auf einmal auswerfen. Auf diese Weise übernehmen die Combines bis zu 90% der ohne sie erforderlichen Handarbeit. Durch die Einführung der Ernte mit der Combine werden die am meisten Arbeit erfordernden Arbeitsgänge im Zuckerrübenanbau fast gänzlich technisiert.

In der Inlandindustrie wird die Massenproduktion der einreihigen Combine SPG-1, einer Konstruktion der Stalinpreisträger V. D. Pavlov und S. A. Gerasimov, entwickelt. Tausende solcher Maschinen arbeiteten schon 1949 auf den Rübenfeldern der Sowchosen und Kolchosen. In Zukunft werden viele MTS der Rübenanbaubezirke über Dutzende dieser Combines verfügen.

Bei den zwischenbehördlichen Prüfungen des Jahres 1949 brachte die neue vielreihige Combine SKEM-3, eine Konstruktion der Ingenieure V. A. Korenkov, I. D. Ereemeev, und G. A. Melnikow, die 1950 in Serienproduktion geht, gute Ergebnisse. Wie die Prüfungen zeigten, erwiesen sich auch andere Konstruktionen vielreihiger Combines, wie z. B. der AN-VNIS, der das Kraut noch vor dem Herausziehen abschneidet und die sehr genau arbeitende Combine vom Typ WISHOM als sehr aussichtsreich. Schon diese ersten Resultate der schöpferischen Arbeit sowjetischer Ingenieure und Konstrukteure lassen keine Zweifel darüber, daß die Aufgabe der Konstruktion und Massenherstellung von vielreihigen Combines in kürzester Frist gelöst sein wird.

Wie während der Prüfungen, so erbrachte die Anwendung von Combines auch unter den Arbeitsbedingungen der Kolchosen und Sowchosen eine sehr bedeutende Erhöhung der Arbeitsproduktivität bei der Zuckerrübenerte. Ziffern über die Leistung (Wirksamkeit der Ernte) mit Combines im Vergleich mit der gewöhnlichen Ernte unter Zuhilfenahme des Zuckerrübenhebers ZNS und Berechnungen des Handarbeitsaufwandes bei allen Arbeiten mit Ausnahme des Einmietens auf dem Felde sind in Tafel 1 angeführt. (Sowchose „Stalin“ 1949, Zusammenstellung von P. P. Petersen.)

Tafel 1

| Art der Ernte | Erntemaschine | Aufwand an Handarbeit je ha in menschlichen Arbeitstagen |                |           | Rüben-ertrag dz/ha |
|---------------|---------------|----------------------------------------------------------|----------------|-----------|--------------------|
|               |               | für das Bedienen der Maschine                            | für Handarbeit | im ganzen |                    |
| Combine       | SPG-1         | 3,5                                                      | 7,1            | 10,6      | 211                |
| Kontrolle     | ZNS           | 0,5                                                      | 18,9           | 19,4      | 212                |
| Combine       | SKEM-3        | 2,0                                                      | 7,3            | 9,3       | 171                |
| Kontrolle     | ZNS           | 0,5                                                      | 17,1           | 17,6      | 163                |

Wie ersichtlich, erzielt die Ernte mit Combines schon vom ersten Tage ihrer Anwendung an eine Erhöhung der Arbeitsproduktivität um das Doppelte im Vergleich zu der gewöhnlichen Ernte mit dem Rübenheber ZNS. Es besteht kein Zweifel, daß auch in Zukunft mit der Vervollkommenung der Konstruktion von Combines, aber auch im Zuge der Rationalisierung des Ernteprozesses, die Wirksamkeit der Ernte mit Combines noch steigen wird.

In der Sowchose „Kalinin“ im Rakitjansker Bezirk konnte eine Kolchosbäuerin, die bei der Reinigung und der Sortierung der Rüben hinter der Combine SPG-1 arbeitete, 17 bis 20 dz ernten, während die durchschnittliche Erntemenge bei Handarbeit für eine Kolchosbäuerin nicht mehr als 7 dz betrug und nur in seltenen Fällen bis zu 10 dz je Tag anstieg.

In der Sowchose „Stalin“ schaffte jede AK sogar 35 dz auf einem Schläge mit einem Rübenanbau von 240 dz/ha bei der Reinigung der Rüben hinter der Combine SPG-1.

<sup>1)</sup> Aus den Arbeiten des Wissenschaftlichen Allunions-Forschungsinstituts über Zuckerrübenanbau.

## Erfahrungsaustausch

### Leistungssteigerung im Gartenbau durch elektrische Heizrohre

635:697.1

Pflanzen und Frühgemüse werden in elektrisch beheizten Anzucht- und Treibbeeten früher verkaufsreif als in unbeheizten Beeten. Der einheimische Gärtner kann dadurch die Ware zu höheren Preisen verkaufen und sich trotz der früh auf dem Markt erscheinenden ausländischen Erzeugnisse behaupten. Dafür geeignete Heizrohre sind etwa 10 m lang und 14 mm dick. Sie sind sehr biegsam, wasserdicht und für jede Beetform geeignet. Über Anschlußschnur und Schuko-stecker erfolgt ganz einfach der Anschluß. Die Rohre werden nach Gebrauch zu einem größeren Ring aufgerollt und über Sommer gut aufbewahrt. Ein Heizrohr hat 1200 W und genügt, um ein Beet von etwa 10 m Länge und 1,5 m Breite frostfrei zu halten. Zur Anzucht von Jungpflanzen ist ein derartiges Heizbeet schon für den kleinsten Betrieb lohnend. Jeder Installateur kann die elektrische Einrichtung ausführen.



Bild 1 In ein Gewächshaus eingebaute Heizrohre

Seit Jahren haben sich Protolithrohre in Gewächshäusern als Zusatz- und Übergangsheizung ebenfalls bewährt. Die Heizrohre werden mit 1,5 m langer Gummischlauchleitung geliefert und sind überall verwendbar, wo sich eine wasserdichte Steckdose anbringen läßt. Sie werden unter den Tischen oder an den Stufenstern entlang angebracht und können leicht von einem Gewächshaus in ein anderes umgehängt werden (Bild 1). Im allgemeinen wird der Stecker zum Ein- und Ausschalten benutzt. Man kann aber auch vor der Steckdose einen Schalter anbringen oder durch selbsttätige Temperaturregler den Heizkörper ein- und ausschalten. Die Steckdosen und Zuleitungen müssen natürlich vorschriftsmäßig verlegt werden.

Bewährt haben sich diese Heizkörper besonders bei Mistbeeten. Ein Heizrohr genügt, um bei einfacher Abdeckung mit Strohmatte einen Temperaturunterschied von 18 bis 22° C zu erreichen. Bei der Gewächshausheizung liefert das Heizrohr eine einfache Zusatzheizung zu einer normalen Warmwasserbeheizung. Die elektrische Heizung kann auch als Wanderheizung bei Sattelkastenbeeten von je 16·3 m benutzt werden und hat sich dabei gut bewährt. AK 434

### Technologische Verbesserungen

631.3

Unter den Verbesserungsvorschlägen aus unseren volkseigenen Betrieben veröffentlichen wir die „Kleinstverbesserungen“ im vollen Wortlaut (Kleindruck). Bei diesen Kleinstverbesserungen handelt es sich um überbetriebliche Verbesserungsvorschläge, die scheinbar geringfügige Arbeiterleichterungen zum Inhalt haben, in ihrer Gesamtheit jedoch wesentlich zur Steigerung der Produktivität unserer Betriebe beizutragen vermögen. Betriebe, die diese Verbesserungsvorschläge nutzen, sind verpflichtet, mit dem Urheber Verbindung aufzunehmen und eine Prämie zu zahlen. Diese ist aus dem ermittelten

Jahresnutzen nach Zentralverordnungsblatt 47 vom 23. Oktober 1948 zu berechnen.

#### 1. Vereinfachter Ausbau von Getrieberädern beim IFA-Pionierschlepper

Um einen Getriebeschaden bei einem IFA-Pionierschlepper beheben, d. h. um die Getrieberäder von der Vorgelegewelle ausbauen zu können, mußten das rechte Laufrad, das Führerhaus, die Handbremse sowie die Vorgelegewelle abmontiert werden.

Der Urheber ist von der oben erwähnten Demontage abgegangen und zwar so, daß er die eingebaute Distanzhülse zwischen dem dritten und vierten Gang sprengte, dann die Räder des vierten, dritten und ersten Ganges zurückstreifte und die Vorgelegewelle zusammen mit den Zahnradern durch Schrägverkantung herausnahm.

Nach der Instandsetzung bzw. Auswechslung der beschädigten Zahnradern wird an Stelle der gesprengten Distanzhülse eine neue zweiteilige Hülse eingebaut, die mit vier Schrauben zusammengehalten wird, bis das IFA-Schleppwerk Nordhausen an Stelle der mittels vier Schrauben zusammengehaltenen, zweiteiligen Abstandshülse (Distanzhülse) für diese mit Aussparung versehenen Schalträder für den vierten und fünften Gang liefert. Die Aussparungen sichern dann das Herausfallen der Hülse. Bei der Reparatur von Getrieben werden 36 Arbeitsstunden eingespart.

Dieses Verfahren ist ausschließlich beim IFA-Pionierschlepper anwendbar.

F. Böttcher, Delitzsch

#### 2. Sicherung von Hebebühnen

Bei Hebebühnen für Kraftfahrzeuge entstehen Unfälle durch Abrollen des gehobenen Fahrzeugs und durch Verletzungen der Füße, die von der niedergehenden Bühne eingeklemmt werden. Der Urheber schlägt zur Behebung dieser Gefahrenquelle vor, an den Ein- und Ausfahrseiten Schrankenbäume anzubringen, die das Abrollen des Fahrzeugs verhindern und Klappen am Boden vorzusehen, die sich hochstellen, wenn die Hebebühne die Grundstellung verläßt.

Unfälle der angegebenen Art werden dadurch unmöglich gemacht. Eine Zeichnung kann vom Urheber bezogen werden.

Ing. W. Barthel, Heidenau

#### 3. Absackvorrichtung

Eine bessere Verteilung der Saatkartoffeln an die Pflanzkolonnen und eine Einsparung der Arbeitskräfte für das Herantragen der Pflanzkartoffeln wurde im Ursprungsgebiet mit dargestellter Absackvorrichtung erreicht, die an der Seitenwand des Kartoffelwagens angehängt war. Der Kartoffelwagen fuhr im ersten Gang hinter der Pflanzkolonne her. Bei den folgenden Gängen fuhr der Kartoffelwagen neben der Kolonne (die gelegten Kartoffelreihen waren wegen der Wagenspur vorher zugedeckt worden).

J. Schimek, Klostergut Marienstuhl

#### 4. Verfahren zur Herstellung von Hexafliegenstreifen

Zur Bekämpfung von Schadinsekten in Wohnräumen, Ställen, Gewächshäusern usw. wurde ein neues Verfahren in Form von Hexafliegenstreifen entwickelt. Die Papiere werden mit Gamma-Hexachlorzyklohexan imprägniert, in passende Streifen geschnitten und dann durch Entzünden an einem Ende zur Insektenbekämpfung verwandt. Durch den Räuchervorgang wird das  $\gamma$ -HCH in eine besonders fein verteilte Form gebracht und ein Maximum an Wirkung erreicht. Für einen Raum von 50 cbm genügt die geringe Menge von 70 bis 90 mg  $\gamma$ -Hexachlorzyklohexan.

Beispiel zur Herstellung von Hexa-Fliegenspänen:

1,0 kg  $\gamma$ -Hexachlorzyklohexan  
0,85 kg Natriumnitrat  
0,05 kg Leim  
1,50 kg Wasser

werden in einer geeigneten Zerkleinerungsvorrichtung, Schwingmühle oder sonstige Naßvermahlungsmühle, sehr fein miteinander vermahlen. Vorteilhaft wird vorher der Leim angequollen und in einem Teil der Wassermenge gelöst. Nach der Vermahlung liegt eine wäßrige HCH-Suspension von weißer Farbe und zähflüssiger Konsistenz vor. Die fertige Suspension wird entweder im Tauch- oder im Streichverfahren beidseitig auf Papier, z. B. Abzugspapier (70 g/qm) gebracht, das Papier im Durchlauftrockner getrocknet und in längliche Streifen geschnitten. Die Streifen erhalten an einer Schmalseite ein Loch von etwa 3 bis 5 mm Dmr., das zum Aufhängen an einem Faden, Draht oder Nagel dient.

P. P. Raumell, Magdeburg



### 5. Suchgerät für Granat- und Bombensplitter im Rundholz

Unsere Sägewerke werden häufig durch die Gefahr, auf Bombensplitter, Nägel und andere im Holz enthaltenen Eisenteile zu schneiden, an der Erreichung ihrer optimalen Schnittleistung gehindert.

Materialschaden und Produktionsausfall ist die Folge derartiger Unfälle.

O. Erbach von der VVB Holz- und Kunststoffe, Stralsund, weist mit seinem Vorschlag auf die an sich bekannte Methode hin, zur Vermeidung dieser Störungen das angelieferte Rundholz auf elektrischem Wege auf Eiseneinschluß zu untersuchen.

Von einem Wechselstromnetz wird über einen Klingeltransformator eine Tastspule mit in Serie geschaltetem Kopfhörer gespeist. Mit dieser Tastspule tastet man den Rundholzstamm ab. Die Änderung des Brummtönen im Kopfhörer läßt den Eiseneinschluß im Holz erkennen und damit die vorstehend aufgezeigten Unfälle vermeiden.

Auskünfte über die Einzelheiten der Herstellung des Suchgerätes bitten wir beim Urheber zu erfragen. O. Erbach, Stralsund

### 6. Kohlenschieber für Treppenrostfeuerung

Der Kohlenschieber, der die Zuführung der Kohle zu dem Treppenrost regelt, mußte bisher, da er dicht unter dem Feuer des Treppenrosts liegt, nach einer Brenndauer von etwa 6 Wochen ausgewechselt werden. Der Schieber hatte sich so stark verzogen, daß er unbrauchbar war.

Bei dem neuen Schieber wurden Rippen mit angegossen, wodurch der Schieber sich nicht mehr verzog.

Der Schieber mit Rippen ist seit einem halben Jahr in Betrieb und hat sich gut bewährt. M. Deiters, Magdeburg

### 7. Asche-Ausblasvorrichtung an einem stationären Lok-Kessel

Bei einem stationären Lokomotivkessel, dem eine Treppenrostfeuerung der Fa. Thost vorgebaut ist, bildeten sich hinter der Feuerbrücke starke Ascheablagerungen, die öfter ausgekratzt werden mußten. Nach Einbau eines Blasrohres in den Raum hinter der Feuerbrücke wurde täglich einmal Dampf von 12 atü eingeblasen, wobei die Asche aufgewirbelt und von dem natürlichen Zug in den Schornstein mitgerissen wurde. Die Aschenreste brauchen jetzt nur noch einmal in der Woche mittels einer Kratze herausgezogen zu werden. K. Böhnstedt, Weddersleben

### 8. Schürhaken für Muldenroste

Der Schürhaken mit gerader Kante setzt sich beim Schüren auf dem Muldenrost leicht in den Luftspalten zwischen den Roststäben fest, wobei die Roststäbe herausgerissen oder verschoben werden können, wodurch Betriebsstörungen auftreten.

Erhalten vorschlagsgemäß die Kanten der Schürhaken eine gewölbte Form, so wird das Eindringen der Schürhaken in den Luftspalt vermieden. O. Zausch, Lohnstadt AK 443

## Schleifen von Mähmesserklingen mit dem Schleppermotor?

Es ist erfreulich zu beobachten, wieviel nützliche Gedanken heute aus der Praxis kommen, die darauf abzielen, den Schlepper möglichst vielseitig einzusetzen und den Effekt des Handarbeitsaufwandes mit seiner Hilfe wirksam zu steigern. In dieser Richtung geht indessen ein Vorschlag zu weit, den der Kollege Danneberg auf S. 7 in Nr. 28/1951 der Wochenzeitung „Land und Forst“ macht; er will nämlich einen rotierenden Schleifstein über eine biegsame Welle vom Schleppermotor antreiben lassen, um damit seine Mähmesserklingen zu schleifen.

Man darf diesen an sich naheliegenden Gedanken indessen auf keinen Fall verallgemeinern. Wir wollen hier nicht wiederholen, was E. Johannis in der „Kraftfahrzeugtechnik“, Band 1, Heft 2/1951, S. 46 bis 48, über die „Senkung des Kraftstoffverbrauchs beim Betrieb von Schleppern“ ausgeführt hat. (Denselben Beitrag brachte „Land und Forst“ übrigens auch mit einigen Kürzungen in den Nummern 21 und 22/1951.) Dort wird nun sehr richtig vorgerechnet, daß man während längerer Pausen unbedingt den Motor abstellen muß, damit nicht zwecklos Kraftstoff verbraucht werde – und die Maschine sich nicht unnötig abnutze. (Wie jeder Traktorist weiß, schadet langer Leerlauf ganz besonders dem Dieselmotor, weil er bei niedrigen Drehzahlen mit einem beträchtlichen Luftüberschuß arbeitet, der, wenn die Düsen nicht mehr einwandfrei funktionieren, den Kraftstoff an der restlosen Verbrennung hindert. Er spült dann das Schmieröl weg, der Kolben läuft trocken und reibt die Zylinderbuchsen ab.) Auch ist bekanntlich der Schlepperbetrieb an sich schon um so teurer, je weniger der erst einmal laufende Motor ausgelastet wird – und gerade das schlägt der Kollege Danneberg vor, der bestimmt niemandem

raten würde, einen leichten, für tierische Bespannung vorgesehenen Pflug an die 55 PS-Raupe zu hängen. Das Messer eines 8-Fuß-Zapfwellenbinders kann man nicht in den fünf Minuten ordentlich schleifen, die sich vielleicht noch für diese geringe Motorauslastung verantworten ließen. Wer seine Maschinen einigermaßen in Ordnung hält, braucht das auch gar nicht. Er nimmt ein scharfes Reservemesser mit hinaus und schärft es mit der biegsamen Welle am kleinen Elektromotor zu Hause – wenn er nicht den Schleifstein vorzieht, der nach unserem Dafürhalten die Messerklingen außerdem mehr schont und jedenfalls verhindert, daß man sie verbrennt – was auch vorkommen soll. A. B. AK 459

### Füllereinrichtung für Milchkannen

631:637.135

Die in den Betrieben anfallende Milch wird in Milchkannen zur Molkerei transportiert. Bei dem Umgießen der Milch aus dem Melkeimer in die Kanne entstehen oft dadurch Verluste, daß das aufgelegte zur Reinigung der Milch dienende Filtertuch die Sicht verwehrt und häufig ein Überfließen der zu füllenden Kanne erfolgt. Zur Vermeidung dieses in der Praxis recht oft zu beobachtenden Fehlers, der zu beachtlichen volkswirtschaftlichen Verlusten führt, macht der Verfasser einen Verbesserungsvorschlag, der wegen seiner leichten Ausführung besonders die werktätigen Bauern interessieren dürfte, zumal sich jeder größere Trichter für den Einbau eignet. Die Redaktion

Das Gerät ist nach Bild 1 von jedem Schmied leicht anzufertigen, der zur Herstellung das ihm gerade zur Verfügung stehende Material verwenden kann. Bei Verwendung wird der Trichter a in den Hals der Kanne eingesetzt. Das Ventil d ist geöffnet. Beim Eingießen der Flüssigkeit in den Trichter wird die Flüssigkeit durch das Sieb b von jeglichen Schmutzteilen gereinigt. Vom Sieb aus läuft die Flüssigkeit weiter durch das geöffnete Ventil d in die Kanne. Erreicht die Flüssigkeit den Stand des Schwimmers g, so wird dieser bei weiterem Steigen der Flüssigkeit so weit nach oben gedrückt, daß das Ventil in

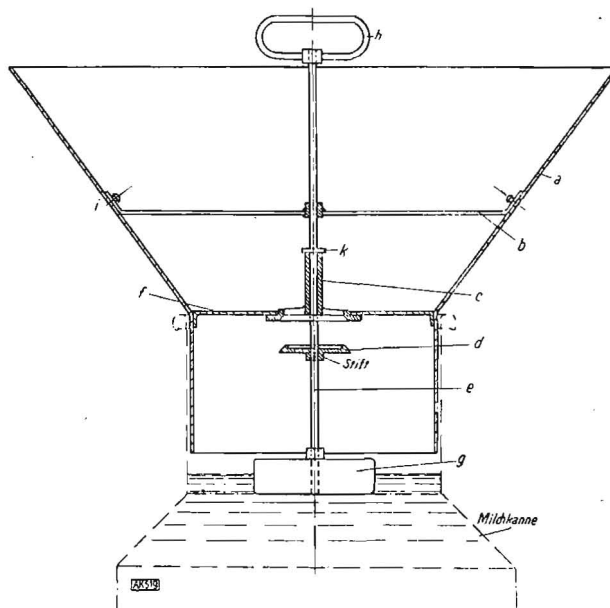


Bild 1 Einfülltrichter für Milchkannen

das Ventiloberteil c gleitet. Damit ist eine vollkommene Abdichtung erreicht, und es dringt keine Flüssigkeit mehr durch; der erreichte Stand in der Kanne bleibt bestehen. Der Rest der Flüssigkeit bleibt im Trichter a. Das Gerät wird durch Abheben am Handgriff h auf eine andere Kanne gesetzt. Durch das Gewicht des Schwimmers g, der Stange e und des Ventils d wird die Öffnung wieder frei, und die restliche Flüssigkeit kann abfließen. So kann eine beliebige Anzahl von Kannen hintereinander gefüllt werden, ohne daß dabei Verluste durch Überlaufen entstehen.

Um ein besseres Reinigen zu ermöglichen, kann der Handgriff h abgeschraubt und die Stange e mit dem Ventil d und dem Schwimmer g nach unten herausgezogen werden. Das Sieb wird durch Drehung an den Haltestiften i herausgenommen.

Selbstverständlich kann der Einfülltrichter in jeder beliebigen Größe hergestellt und auch für die Einfüllung anderer Flüssigkeiten (Öl, Benzin u. a.) benutzt werden. Dziobaka AK 519

## Umschau

### Die Landmaschinenindustrie im Dienste der Landwirtschaft

Von K. RACZYNSKI

Übersetzung aus „Życie Gospodarcze“, Warszawa,  
Nr. 8/51, Jahrg. VI, S. 458—460

Einer der wichtigsten Faktoren im Kampf um die Erfüllung der Aufgaben des Sechsjahrplanes auf dem Gebiete der Landwirtschaft ist die Ausstattung mit neuzeitlichem technischen Gerät und eine weitgehende Mechanisierung der Arbeit. Dieses Ziel verlangt enorme Produktionsanstrengungen durch die polnische Landmaschinenindustrie. Der Plan sieht vor, daß die Versorgung der Landwirtschaft mit Maschinen und landwirtschaftlichen Geräten bis 1953 das Vierfache von 1949 erreicht. Das bedeutet eine mehrfache Überschreitung der Vorkriegsproduktion.

Vor dem Kriege zeigte die Landmaschinenindustrie in Polen einen sehr niedrigen Entwicklungsstand, obwohl Polen ein typischer Agrarstaat war. Zwar wurde Anfang des Jahrhunderts eine Anzahl bedeutender Unternehmen gegründet, wie Lilpop, Rau & Loewenstein, Zieleniewski u. Cegielski. Diese haben sich später jedoch auf andere Zweige umgestellt, und es verblieb nur eine Anzahl mittlerer und kleinerer Fabriken mit Werkstattcharakter. Die weitere Entwicklung der Landmaschinenindustrie wurde dadurch wesentlich beeinträchtigt. Die Produktion beschränkte sich auf die einfachsten Erzeugnisse. 1937 beschäftigte nicht mehr als die Hälfte der 126 registrierten Betriebe mehr als sieben bis acht Arbeiter. Nur in 13 Fabriken überschritt die Belegschaft 100 Mann.

Zwischen beiden Weltkriegen wurde der Verfall der polnischen Landmaschinenindustrie noch mehr offenbar. 1933 betrug die Landmaschinen- und Geräteherstellung nur noch 5 % der Produktion von 1927. Charakteristisch für die Verminderung der Sortimente und der

Nach dem zweiten Weltkrieg wurden 32 Landmaschinenfabriken, d. h. 90 % der Maschinenindustrie Polens verstaatlicht. Diese Unternehmen waren durch Kriegseinwirkungen stark mitgenommen. Die Produktion dieser verstaatlichten Fabriken beschränkte sich anfänglich auf die einfachsten Erzeugnisse. Mengenmäßig erreichte sie 1946 bereits das Niveau von 1938.

Der Dreijahrplan (1947 bis 1949) setzte in den einzelnen Jahren folgende Produktionsziffern für die Landmaschinenindustrie fest: 1947: 29 Mill. Zl., 1948: 41 Mill. Zl. und 1949: 50 Mill. Zl. (nach den festen Preisen des Jahres 1937). Gleichzeitig wurde eine Revision des Sortiments der produzierten Erzeugnisse in die Wege geleitet. Maschinen, die in ausreichenden Mengen von einer oder mehreren Fabriken hergestellt werden konnten, wurden aus dem Produktionsplan der übrigen gestrichen. Dafür nahm man die Produktion bisher noch nicht erzeugter Erntemaschinen, wie Kornreiniger, auf und erhöhte die Erzeugung von Saatmaschinen aller Art.

Bis 1949 waren die meisten während des Krieges zerstörten oder beschädigten Fabriken wieder instand gesetzt und teilweise schon wieder mit neuen Maschinen ausgerüstet. In Poznań wurde ein Zentrales Konstruktionsbüro gegründet, das die ganze Landmaschinenbranche bedient.

Der Sechsjahrplan legt auch besonders starken Nachdruck auf die Versorgung der Landwirtschaft mit Zugmaschinen. Bis 1955 soll der Traktorenpark (in Umrechnung auf die 15-PS-Einheit) 80 700 Stück erreichen. Außerdem sieht der Plan die Lieferung folgender Maschinen bis 1955 vor: 12 000 Getreidesaatmaschinen, 10 050 Stück Garbenbinder, 1800 Stück Ernte- und Dreschmaschinen, 5350 Mähmaschinen, 5330 Kartoffelsetzmaschinen, 2575 Motordreschmaschinen mit einer Leistung von 15 dz/h., 5700 Kartoffelhackmaschinen. Die Versorgung der Landwirte mit Maschinen wird mengenmäßig um 270 % ansteigen und gleichzeitig die Nomenklatur der produzierten Waren radikal ändern. Aufgenommen wird u. a. die Erzeugung aller Arten von Erntemaschinen mit Garbenbinder und kombinierte Erntemaschinen. Das Programm der Saatmaschinenproduktion wird durch große Saatmaschinen mit Motorantrieb für Kunstdünger ergänzt. Begonnen wird auch die Produktion von Flächbearbeitungsmaschinen, von Maschinen zur Saatreinigung, Heupressen, transportablen Trocknungsanlagen usw. Die Sortimente der einzelnen Landmaschinenarten wurden erheblich reduziert. Im alten Katalog waren noch über 46 Sorten Pflüge, 32 Sorten Häckselmaschinen usw. vorhanden. Die neue Preisliste Nr. 9 für Landmaschinen und landwirtschaftliche Geräte, die vom Landmaschinen-Absatzbüro der Handelszentrale der polnischen eisenverarbeitenden Industrie herausgegeben wurde, sieht die Streichung von über 300 Artikeln der bisherigen Produktion der Landmaschinenindustrie vor.

Nach Ergänzung der Produktion durch einige neue Maschinen-gattungen wird der Katalog rd. 100 Positionen enthalten. Die Aufnahme der Erzeugung einer Reihe von neuen Maschinen wird Polen vom Import dieser Maschinen unabhängig machen. Die Erweiterung des Produktionsprogramms und seine Qualitätssteigerung erfordert einen Ausbau der Landmaschinenindustrie. Zu diesem Zweck wird die Mehrzahl der Fabriken modernisiert. Außerdem werden drei modern eingerichtete Fabriken für die Serienproduktion von Erntemaschinen, Saat- und Dreschmaschinen errichtet.

Ferner sieht der Sechsjahrplan eine wesentliche Steigerung der Maschinenausleihstationen vor. Von 30 im Jahre 1949 tätigen wird ihre Zahl bis auf 850 im Jahre 1955 steigen. Diese Ausleihstationen werden bis zu diesem Zeitpunkt über 35 890 Traktoren verfügen. Die Vervollkommnung der Produktion ist in hohem Maße von der Mitarbeit wissenschaftlicher Kräfte abhängig. Daher sind auf dem kürzlich abgehaltenen Kongreß der polnischen Wissenschaft Postulate aufgestellt worden, die der Landmaschinenindustrie in folgender Weise helfen werden:

1. im Wege der Bereicherung der Literatur durch Originalartikel oder übersetzte Werke, die vom Bau und der Anwendung von Landmaschinen und Geräten handeln,
2. durch Einrichtung eines Instituts für Konstruktions- und Produktionsfragen der Landmaschinenindustrie,
3. durch Anpassung des Programms der Wissenschaft über Landmaschinen in den Hoch-, Mittel- und Berufsschulen an die derzeitigen Bedürfnisse,
4. durch Einrichtung von Fortbildungslehrgängen zur fachlichen Vervollkommnung und
5. durch Ausarbeitung eines Entwicklungsplans für die Landmaschinentechnologie.

C. P. A 439

### Enno Heidebroek 75 Jahre

Am 15. November 1951 beging Professor Dr.-Ing. Dr.-Ing. E. h. E. Heidebroek von der Technischen Hochschule Dresden nach einem erfolgreichen Schaffen in Lehre und Forschung in bewundernswerter Rüstigkeit seinen 75. Geburtstag. Als einer der Ersten erkannte er die Wichtigkeit der Zusammenarbeit von Physikern und Chemikern mit Maschinen-Ingenieuren zur Erforschung der Lagertechnik und Maschinenschmierung. Sein Laboratorium hat sich zu einer anerkannten Prüfstelle für Gleitlager-Austauschwerkstoffe entwickelt, auf das sich fast die gesamte Industrie der DDR stützt.

Heidebroek setzte sich nach dem Zusammenbruch für die Gründung der Kammer der Technik mit ein. Er leistete als ihr erster Präsident hervorragende Pionierarbeit. Hervorzuheben sind seine Bemühungen um eine Völkerverständigung und insbesondere um eine enge kulturelle und wirtschaftliche Zusammenarbeit mit der Sowjetunion. Möge die Schaffenskraft Prof. Heidebroeks noch recht lange erhalten bleiben im Interesse des technischen Fortschritts und zum Wohl unseres hoffentlich bald geeinten Vaterlandes.

AK 525

Qualität der Produktion ist auch ein Vergleich des Imports und Exports von Landmaschinen. 1937 importierte Polen 2170 t (1927: 29 385 t) im Werte von 3,9 Mill. Zloty. Ausgeführt wurden 848 t im Werte von 490 000 Zl. Der Durchschnittspreis für 1 t Import belief sich auf 1788 Zl., der des Exports auf 570 Zl. Dieses Verhältnis zwischen Import- und Exportpreisen (3 : 1) läßt deutlich erkennen, daß teure Maschinen eingeführt und billiges Gerät ausgeführt wurde. Der Import setzte sich nur zu 40 % aus Maschinen zusammen, die in Polen nicht hergestellt wurden. Das war keineswegs auf Überlastung der inländischen Fabriken zurückzuführen, sondern war die Folge einer schlechten Absatzorganisation. In den Konjunkturjahren 1928/29 gab der polnische Landwirt zur Ergänzung des Maschineninventars 5 Zl./ha genutzten Bodens aus. Der deutsche Landwirt verausgabte dagegen 16 DM. Der Rückgang des Maschinen- und Geräteankaufs in den nachfolgenden Krisenjahren bis auf 15 Gr. je ha gibt ein erschütterndes Bild von der Vernachlässigung der polnischen Landwirtschaft, die auch nicht ohne Einfluß auf den Verfall der Landmaschinenindustrie war.

Im Jahre 1937 beschäftigte die polnische Landmaschinenindustrie etwa 5000 Arbeiter (3,8 % der gesamten Belegschaft der eisenverarbeitenden Industrie). Im Zeitraum 1928 bis 1938 hob die eisenverarbeitende Industrie ihren Produktionswert um 48 %. In der gleichen Zeit fiel dieser in der Landmaschinenbranche um 50 %.

## Abendingenieurschulen im Dienste der Arbeiterintelligenz

Von A. SZOSTAKOWSKA

Übersetzung aus „Zycie Gospodarcze“, Warszawa,  
Nr. 8/51, Jahrg. VI, S. 564—568

Infolge der schwachen Industrieentwicklung im vorkriegszeitlichen Polen war das Betätigungsfeld der technischen Intelligenz sehr eingeengt. Die Situation hat sich erst nach Übernahme der Schlüsselindustrien durch den Staat (seit Kriegsende) grundlegend geändert. Die erste Aufgabe bestand darin, neue Kader zu schaffen, was mit großem Verantwortungsbewußtsein bewerkstelligt werden mußte. Die Aufgabe der Ausbildung der technischen Kräfte in der Industrie übernahmen vor allem die Abendingenieurschulen der Obersten Technischen Organisation.

Mit dieser Einrichtung begann man im Jahre 1947. Sie gab den bereits in der Produktion Eingesetzten die Möglichkeit, ihre technischen Kenntnisse zu vervollkommen und dadurch den Mangel an qualifiziertem technischen Personal herabzumindern. Im wesentlichen rekrutieren sich die Schüler der Ingenieurschulen aus technischen Angestellten der Industrie, des Bauwesens und des Verkehrs, soweit sie Mittelschul- oder Gymnasialausbildung besitzen und eine bestimmte Anzahl von praktischen Jahren nachweisen können.

Zunächst stützten sich die Ingenieurschulen in ihrem Lehrprogramm gänzlich auf die Pläne und Methoden der Tagesingenieurschulen. Ein Unterschied bestand nur insoweit, als mit Rücksicht auf die geringere Anzahl von Unterrichtsstunden die Ausbildungsdauer der Abendschulen von drei auf vier Jahre verlängert wurde. Sowohl die Verlängerung der Unterrichtsdauer als auch die Übernahme der Programme der Tagesschulen erwiesen sich als Fehler. An den Abendschulen nahmen Praktiker teil und an den Tagesschulen

nur Jugendliche, die eben erst ihre Schulzeit beendet hatten. Die Oberste Technische Organisation arbeitete daher für die Abendingenieurschulen neue Richtlinien aus.

Diese Schulen haben danach die Aufgabe, die Techniker auf dem enger umrissenen Fachgebiet, mit dem sie sich beruflich beschäftigen, fortzubilden. Die Dauer des Lehrgangs wurde auf drei Jahre herabgesetzt und die Spezialausbildung schon mit dem zweiten Studienjahr begonnen.

Um einer möglichst großen Anzahl von Kandidaten, die in der Produktion beschäftigt sind, die Möglichkeit des Eintritts in die Abendingenieurschulen zu geben, wurden Vorbereitungskurse eingerichtet. Von diesen machten fähige Vertreter der Arbeiterklasse starken Gebrauch. Der Riesenumfang der Aufgaben der Abendschulen ergibt sich aus dem Bedarf an Technikern mit höherer Ausbildung auf allen Gebieten der Industrie. Der Sechsjahrsplan setzt diesen Bedarf auf 54000 Ingenieure der verschiedenen Sparten fest. Zur Zeit bestehen Ingenieurschulen in Białystok, Gdańsk, Katowice, Kraków, Poznań, Radom, Warszawa, an denen insgesamt 5000 Personen teilnehmen. Die weitaus wichtigste ist die Ingenieurschule in Katowice. Sie umfaßt die größte Anzahl von Lehrfächern: Mechanik, Elektrotechnik, Bergbau, Bauwesen, Chemie, Textilindustrie und Hüttenwesen. Die soziale Zusammensetzung der Studierenden an dieser Ingenieurschule zeigt, daß die Mehrzahl aus der Arbeiterklasse stammt. Ähnlich stellt sich die soziale Struktur anderer Abendingenieurschulen dar. Es besteht der Plan, ihre Zahl noch zu erweitern (Bydgoszcz, Lublin und Szczecin).

In letzter Zeit ist der Gedanke aufgetaucht, neben den schon bestehenden Abendingenieurschulen Betriebsabendschulen für Ingenieure im Bereich der großen Unternehmen einzurichten. Sie sind in dem Stickstoffwerk in Moscie, den großen Mechanischen Werken in Starachowice und dem neuen Chemiekombinat Dwory bei Oswiecim vorgesehen.

C. P. AK 438

## Verordnung über die Entwicklung der Agrartechnik vom 12. Juli 1951

Zu einer intensiveren Bearbeitung aller Probleme der Agrartechnik bei gleichzeitiger Senkung der Verwaltungskosten ist es erforderlich, die Aufgaben der Zentrale für Landtechnik (ZfL) anderen Einrichtungen zu übertragen. Die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik verordnet daher wie folgt:

### § 1

(1) Das Ministerium für Maschinenbau übernimmt von der Zentrale für Landtechnik die Neuentwicklung, Projektierung, Lenkung, Typisierung und Normung von Traktoren, Landmaschinen, Geräten und deren Ersatzteilen. Das Ministerium für Maschinenbau errichtet das Zentrale Konstruktionsbüro für Landmaschinen und landwirtschaftliche Geräte durch Zusammenschluß mit dem Konstruktionsbüro Landbau- und Holzbearbeitungsmaschinen (LBH) Leipzig.

(2) Das Ministerium für Maschinenbau ist verantwortlich für die Entwicklung und Fertigung von Mustermaschinen sowie für die Fertigungskontrolle der laufenden Produktion.

(3) Sämtliche vorhandenen Patente, Konstruktionen und Zeichnungen sind dem Ministerium für Maschinenbau zu übergeben.

### § 2

(1) Die Deutsche Handelszentrale Maschinen- und Fahrzeugbau übernimmt und leitet die sortimentsmäßige Bedarfsermittlung und trägt die Verantwortung für die entsprechenden Bestellungen bei der Industrie. Sie ist für die Abnahmekontrolle des von ihr bezogenen Anteils der laufenden Produktion verantwortlich.

(2) Das Ministerium für Land- und Forstwirtschaft der Deutschen Demokratischen Republik führt die Bedarfsermittlung für Traktoren, Landmaschinen, Geräte und Ersatzteile innerhalb des Bereiches der Maschinen-Ausleihstationen, der Vereinigungen Volkseigener Güter und der VdgB (BHG) durch.

### § 3

(1) Das bei der Zentrale für Landtechnik vorgesehene Agrartechnische Institut für Versuchs- und Forschungsarbeiten wird bei der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften errichtet.

(2) Die Deutsche Akademie der Landwirtschaftswissenschaften übernimmt die bisher der Zentrale für Landtechnik unterstellten Institute:

- a) Institut für Technik im Gartenbau, Quedlinburg,
- b) Versuchsstelle für Forsttechnik, Menz, Kreis Neuruppin.

(3) Das Zentrale Konstruktionsbüro für Landmaschinen und landwirtschaftliche Geräte übernimmt von der Zentrale für Landtechnik die noch laufenden Forschungsaufträge und bearbeitet sie bis zur Errichtung des Agrartechnischen Instituts in Verbindung mit den Universitäts-Instituten.

(4) Konstruktions-, Güte- und Abnahmebedingungen sind vom Besteller in den Verträgen mit den produzierenden Betrieben festzulegen.

### § 4

Über das gesamte Inventar der Zentrale für Landtechnik, einschließlich ihrer Außenstellen, verfügt unter besonderer Berücksichtigung der vorgenommenen Aufgabenteilung das Ministerium für Land- und Forstwirtschaft der Deutschen Demokratischen Republik.

### § 5

(1) Die Zentrale für Landtechnik wird mit Wirkung vom 30. Juni 1951 aufgelöst.

(2) Das Ministerium für Land- und Forstwirtschaft der Deutschen Demokratischen Republik bestimmt einen Liquidator. Die endgültige Rechnungslegung hat durch den Liquidator gegenüber dem Ministerium für Land- und Forstwirtschaft der Deutschen Demokratischen Republik bis zum 31. August 1951 zu erfolgen.

### § 6

Diese Verordnung tritt mit ihrer Verkündung in Kraft.  
Berlin, den 12. Juli 1951

Die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik

Grotewohl

Ministerpräsident

Ministerium für Land- und Forstwirtschaft

Scholz

Minister

(Aus dem Gesetzblatt der Deutschen Demokratischen Republik Nr. 86 v. 18. 6. 1951.)



## Aus der Normungsarbeit

### Vereinheitlichung der Werkstoffbezeichnungen

Bei den Vorarbeiten zum Normblattentwurf DIN 17007 „Eisen und Stahl, Stoffnummern“ ist aus Verbraucherkreisen mehrfach angeregt worden, gemeinsame Grundsätze für die Bezeichnungen aller Werkstoffarten festzulegen. Durch DIN 17007 wird ein System der Werkstoffbezeichnung vorgeschlagen, das ausschließlich mit Zahlen arbeitet und das deshalb für die Lochkartentechnik, die für Betriebsabrechnungen in zunehmendem Maße verwendet wird, besonders geeignet ist. Der Entwurf schneidet außerdem die Frage an, ob zwei grundsätzlich unterschiedliche Bezeichnungssysteme nebeneinander bestehen bleiben können.

Der Deutsche Normenausschuß will diese Anregung gern aufgreifen und diese Querschnittsaufgabe in einem Ausschuß behandeln, in dem neben den Fachnormenausschüssen, zu deren Aufgabe die Normung von Werkstoffen gehört, Betriebsfachleute und Betriebswirte beteiligt sein werden.

Alle Interessenten an dieser Arbeit werden gebeten, sich beim Deutschen Normenausschuß zur Mitarbeit zu melden.

#### Kurzbezeichnung für Eisen und Stahl

Erläuterungen zu DIN 17007 (Entwurf Oktober 1951)

Die Frage der Marken- und Kurzbezeichnungen für Eisen und Stahl hat in letzter Zeit erhebliche Aufmerksamkeit gefunden<sup>1)</sup>, da das Bedürfnis nach einer geeigneten Kurzbezeichnung der Eisenwerkstoffe immer dringender geworden ist und eine allgemein befriedigende Lösung bisher noch nicht gefunden werden konnte. Die wichtigsten Wünsche an die Marken- oder Kurzbezeichnungen für Eisen und Stahl, wie sie sich bei den Erörterungen im Fachnormenausschuß „Eisen und Stahl“ herauschälten, sind:

1. Kürze,
2. Eindeutigkeit,
3. Gute Sprechbarkeit und Verständlichkeit,
4. Sinnfälligkeit,
5. Beständigkeit für längere Zeit,
6. Benutzbarkeit für maschinenmäßige Abrechnungen.

Diese Wünsche sind aber mit keiner der bisher vorgeschlagenen oder auch im Ausland verwendeten Bezeichnungsarten<sup>2)</sup> sämtlich gut zu erfüllen. Den Vorteilen in einer Hinsicht, etwa bei DIN 17006 „Eisen und Stahl, Systematische Benennung“, die Bildung der Markenbezeichnungen nach der chemischen Zusammensetzung unter Verwendung von Legierungssymbolen und -kennzahlen, z. B. 16 MnCr 5, oder nach der Zugfestigkeit, z. B. St 37, stehen wesentliche Nachteile in der Erfüllbarkeit einer anderen Forderung gegenüber. So gehen auch die Meinungen darüber, ob die Bezeichnungsweise nach DIN 17006 oder nach DIN 17007 „Eisen und Stahl, Stoffnummern“ zu bevorzugen sei, noch auseinander, obwohl Bezeichnungen nur mit Zahlenreihen eine steigende Anhängerschaft zu finden scheinen.

Die Bezeichnung der Werkstoffe durch reine Zahlen ist nicht neu. In Deutschland haben die früheren Fliegerwerkstoff-Nummern weitgehend Anklang gefunden, die aus einer vierstelligen Grundzahl und einer einstelligen Zustandszahl bestanden. Bekannt ist weiter, daß die Society of Automotive Engineers (SAE) seit dem Jahre 1907 die Stähle mit meist vier-, teils auch fünfstelligen Zahlen bezeichnet. Die Nummern des American Iron and Steel Institute (AISI) stimmen neuerdings weitgehend mit den Nummern der SAE überein, haben aber vielfach einen vorgesetzten Buchstaben zur Kennzeichnung der Erhschmelzungsart.

Im Jahre 1943 wurden vom Verein Deutscher Eisenhüttenleute vierstellige Werkstoffnummern nach dem Güteschlüssel für Eisen und Stahl der Reichswarennummerierung eingeführt, die in der früheren „Kriegsliste der Eisenwerkstoffe“ vom Jahre 1943 und später in der „Stahl-Eisen-Liste“<sup>3)</sup> zusammengestellt worden sind.

Der Entwurf für DIN 17007 „Eisen und Stahl, Stoffnummern“ schließt an diese in der Eisenindustrie eingeführten und auch für andere Werkstoffe geplanten vierstelligen Werkstoffnummern, die

sich aus zweistelligen „Güteklassennummern“ und beliebig gewählten zweistelligen „Sortennummern“ zusammensetzen, an. Gegenüber diesen ist bei DIN 17007 eine durch Punkt getrennte „Gruppennummer“ (1 = Eisenwerkstoffe) vorangestellt worden, auf die bei eindeutiger Zugehörigkeit zur Gruppe Eisen und Stahl verzichtet werden kann, ferner ist – wie bei den früheren Fliegerwerkstoff-Nummern eine durch Punkt getrennte „Zustandsnummer“ nachgestellt worden. Die Stoffnummern für Eisen und Stahl werden durch den Fachnormenausschuß „Eisen und Stahl“ festgelegt und bekanntgegeben.

Die Vorteile einer rein zahlenmäßigen Bezeichnung der Werkstoffsorten sind z. B. von M. H. Bauer<sup>4)</sup> eingehend erläutert worden. Es ist weiter zu beobachten, daß immer mehr Großfirmen dazu neigen, innerbetriebliche, rein zahlenmäßige Bezeichnungssysteme auszuarbeiten und einzuführen. Die eingangs erwähnten Hauptwünsche an Kurzbezeichnungen von Eisen und Stahl in Normen dürften mit Ausnahme der Sinnfälligkeit bei den Stoffnummern nach DIN 17007 befriedigend erfüllt sein. Wichtig ist sicherlich, daß für maschinenmäßige Aufschreibungen, Abrechnungen und Auswertungen, z. B. bei Statistiken oder Betriebsabrechnungen, eine nummernmäßige Bezeichnung der Werkstoffe mit gleichbleibender geringer Ziffernstelle nicht zu entbehren ist. Ob sich dies auch mit Buchstaben an Stelle von Zahlen erreichen läßt, sei dahingestellt und späteren Erfahrungen vorbehalten. Gegenüber den Stoffnummern nach DIN 17007 sind die Kurzbezeichnungen nach DIN 17006 sicherlich sinnfälliger, allerdings ist zu bedenken, daß die für den Werkstoff wesentlichen Eigenschaften kaum alle in dem Kurzzeichen zum Ausdruck kommen können und daß ihre Vielzahl zu sehr langen Bezeichnungen führen kann.

Voraussichtlich werden die Meinungen über die Zweckmäßigkeit der Kurzbezeichnungen nach DIN 17006 und DIN 17007 vorläufig noch geteilt bleiben. In den DIN-Normen werden deshalb vorerst sowohl die Kurzbezeichnungen nach DIN 17006 als auch die Stoffnummern nach DIN 17007 aufgeführt. Bei Fertigungsunterlagen bleibt es selbstverständlich dem Ermessen des Benutzers überlassen, entweder die Kurzbezeichnung oder die Stoffnummer oder beides anzuführen. Auf die Dauer ist nicht daran gedacht, beide Kurzbezeichnungen in den Normen nebeneinander zu führen.

#### Normungsarbeiten auf dem Gebiet der Hydrologie

Die Arbeitsgruppe „Hydrologie“ im Fachnormenausschuß „Wasserwesen“ trat in der Zeit vom 4. bis 7. September 1951 in Wiesbaden zu ihrer zweiten Sitzung unter Leitung von Oberregierungs- und baurat Hahn, Bielefeld, zusammen.

In dieser Sitzung wurden Begriffsbestimmungen, Maßeinheiten und Zeichen von Begriffen der „Gewässerkundlichen Statistik“ und des „Unterirdischen Wassers“ für eine Neuausgabe des Normblattes DIN 4049 „Fachausdrücke der Gewässerkunde“ festgelegt.

Die Bearbeitung der Begriffsbestimmungen der „Allgemeinen Begriffe der Gewässerkunde“, des „Wasserkreislaufes“, der „Eisverhältnisse“ und der „Oberirdischen Gewässer“ ist weitergeführt worden.

Der Entwurf zur Neuausgabe von DIN 4049 wird voraussichtlich Ende dieses Jahres zur allgemeinen Stellungnahme veröffentlicht.

#### Waagenbau

Im Anschluß an die Jahresversammlung der Fachgemeinschaft Groß- und Schnellwaagen im VDMA fand die diesjährige Hauptversammlung des Fachnormenausschusses „Waagenbau“ am 9. Juni 1951 in Bad Dürkheim (Pfalz) statt. Zur Frage der Organisation des Fachnormenausschusses wurde beschlossen, den bisherigen Zustand bis zur nächsten Jahres-Hauptversammlung vorerst beizubehalten, jedoch die Beiträge zu senken.

Es wurden gewählt:

zum Ersten Vorsitzenden: Oberregierungsrat Dr. Kornatz, Physikalisch-Technische Bundesanstalt, Braunschweig,  
zum Stellvert. Vorsitzenden: Direktor Dr. Padelt, Deutsches Amt für Maß und Gewicht, Berlin.

Für die Geschäftsführung stellte sich Dipl.-Ing. Johannsen, Physikalisch-Technische Reichsanstalt, Berlin-Charlottenburg, zur Verfügung.

<sup>1)</sup> J. Krüger: Stahlkennfarben — Stahlkennzahlen. „Die Technik“ Bd. 6 Nr. 10, S. 445.

<sup>2)</sup> Vergl. F. P. Fischer: Stahlbezeichnungen in verschiedenen Ländern. DIN-Mitt. (1950) Nr. 8, S. 77/84.

<sup>3)</sup> Stahl-Eisen-Liste. Zusammensetzung und Verwendungsbereiche der für die laufende Erzeugung vereinbarten Eisenwerkstoffe. Aufgestellt und herausgegeben vom Verein Deutscher Eisenhüttenleute, Düsseldorf 1948.

<sup>4)</sup> Rationalisierung 1 (1950), Nr. 1, S. 10/13; Nr. 12, S. 276/80.

Die Geschäftsstelle befindet sich in Berlin-Charlottenburg 2, Werner-Siemens-Straße 8/12 (Fernruf: 340291). Zur Zeit werden folgende neue Normblatt-Entwürfe bearbeitet:

Verschlussstempelstellen für Waagen mit Neigungsgewichtseinrichtung,  
hölzerne Dezimalwaagen mit einem Lasthebel,  
Gewichtsstücke – analytische Gewichte,  
Kranwaagen.

Zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit sollen folgende Arbeiten bevorzugt in Angriff genommen werden:

Gattungsbezeichnungen der Waagen,  
Beschreibung der Waagen und Waagenteile sowie ein  
Wörterverzeichnis des Waagenbaues.

Daneben läuft die Überarbeitung folgender endgültiger Normen und veröffentlichter Normblatt-Entwürfe:

- DIN 1921 Bl. 1 (Entwurf) Schneiden, Achsen, Pfannenvorzugs-längen,
- DIN 1923 (Entwurf) Laufgewichtshebel für Waagen mit und ohne Kartendruckwerk,
- DIN 1926 Bl. 1 Brückenwaagen – Höchstlasten und Brücken-größen,
- DIN 1926 Bl. 2 Fahrzeugwaagen,
- DIN 1928 Viehwaagen,
- DIN 1929 Wägekarten,
- DIN 1934 (Entwurf) Schalen für Tafelwaagen und Waagen mit Neigungsgewichtseinrichtung bis 20 kg Höchstlast.

### Neue deutsche Normen

Zu beziehen durch: Koehler & Volckmar, Abt. Außenhandel und innerdeutscher Handel, Leipzig C 1, Leninstr. 16.  
Endgültige Normblätter<sup>1)</sup>

#### DK 629.11.012.61 Felgen

- DIN 7820 (August 1951) Schrägschulterfelgen für Kraftfahrzeuge und Anhänger; Felgendurchmesser 20" und 22",
- DIN 7822 (August 1951) Tiefbettfelgen für Ackerschlepper (Ersatz für DIN 9666)  
Vollständig überarbeitet

#### DK 637.1 Milch. Molkereiwesen

- DIN 11501, August 1951) Milchtransportkannen (Milchtransportkannen aus Stahl, Übersicht  
Teil 6 weggelassen, Oberflächenbehandlung geändert

#### Eingezogene Normblätter

- DIN 338 (März 1923) Kurze Spiralbohrer  
Wird ersetzt durch Neuauflage
- DIN 9633 (Mai 1939) Tiefbettfelgen für Ackerreifen  
Ersetzt durch DIN 7822 (August 1951)

#### DK 631.373:629.112 Ackerwagen

- DIN 11744 (Entwurf Mai 1951) Ackerwagen mit Luftreifen,  
Scheibenräder, Anschlußmaße, Radfreiheit
- DIN 11745 (Entwurf Mai 1951) –, Ausrüstung  
Preis: 0,50 DM

#### DK 638.1 Bienenzucht

- DIN 11660 (Entwurf Mai 1951) Wabenrahmen für Bienenwohnungen  
Preis: 0,50 DM

#### DK 621.882.21 Schrauben

- DIN 480 Bl. 1 (2. Ausgabe Mai 1942) Vierkantschrauben mit Bund und Zapfen M 8 bis M 24.  
Gewichte auf 1000 Stück umgerechnet.
- DIN 601 Bl. 1 (September 1951) (Rohe) Sechskantschrauben ohne Mutter – mit Sechskantmutter, Metrisches Gewinde.  
Sechskantschraube M 22 aufgenommen.
- DIN 609 (September 1951) Sechskant-Paßschrauben, langes Gewinde.  
M 22 bis M 52 gestrichen. Feingewinde M 18 × 2 bis M 52 × 3 aufgenommen. Gewindekuppe geändert.
- DIN 610 (September 1951) –, kurzes Gewinde.  
M 22 bis M 52 gestrichen. Feingewinde M 18 × 2 bis M 52 × 3 aufgenommen. Gewindekuppe geändert.

- DIN 938 Bl. 1 (September 1951) Stiftschrauben – Einschraubende 1d zum Einschrauben in Stahl, Metrisches Gewinde. Feingewinde M 18 × 2 bis M 52 × 3 aufgenommen.
- DIN 939 Bl. 1 (September 1951) – Einschraubende 1,25d zum Einschrauben in Grauguß, Metrisches Gewinde. Feingewinde M 18 × 2 bis M 52 × 3 aufgenommen.

#### DK 621.951.2/4 Bohrer

- DIN 338 (August 1951) Maschinenwerkzeuge für Metall; kurze Spiralbohrer mit Zylinderschaft (zugleich Ersatz für DIN 337).  
Beide Blätter wurden vereinigt und vollständig überarbeitet.
- DIN 340 (August 1951) –, lange Spiralbohrer mit Zylinderschaft (zugleich Ersatz für DIN 339).  
Beide Blätter wurden vereinigt und vollständig überarbeitet.
- DIN 345 (August 1951) –, Spiralbohrer mit Morsekegel (zugleich Ersatz für DIN 341).  
Beide Blätter wurden vereinigt und vollständig überarbeitet.
- DIN 346 (August 1951) –, Spiralbohrer mit größerem Morsekegel. Vollständig überarbeitet.

#### DK 621.951.7 Reibahlen

- DIN 206 (August 1951) Maschinenwerkzeuge für Metall; Handreibahlen, unverstellbar.  
Vollständig überarbeitet.
- DIN 208 (August 1951) –, Maschinenreibahlen mit Morsekegel, unverstellbar.  
Vollständig überarbeitet.
- DIN 212 (August 1951) –, – mit Zylinderschaft und Vierkant, unverstellbar (zugleich Ersatz für DIN 213).  
Beide Blätter wurden vereinigt und vollständig überarbeitet.

#### DK 629.113: 621.313 Elektrische Maschinen

- DIN 72452 Bl. 1 (Oktober 1951) Anlasser 90 mm Durchmesser, Schubschraubtrieb mit mechanischer Betätigung (Ersatz für DIN 72452 F I Blatt 1).  
Werte für  $P_1$  und  $P_2$  aufgenommen. Schalthebel und Bezeichnungsbeispiel geändert.
- DIN 72452 Bl. 2 (Oktober 1951) –, – mit Druckknopf-Betätigung (Ersatz für DIN 72452 F I Blatt 2).  
Raummaße und Bezeichnungsbeispiel geändert.
- DIN 72453 Bl. 1 (Oktober 1951) Anlasser 100 mm Durchmesser, Schubschraubtrieb mit mechanischer Betätigung (Ersatz für DIN 72453 F I Blatt 1).  
Werte für  $P_1$  und  $P_2$  aufgenommen. Bezeichnungsbeispiel geändert.
- DIN 72453 Bl. 2 (Oktober 1951) –, – mit Druckknopf-Betätigung (Ersatz für DIN 72453 F I Blatt 2).  
Raummaße und Bezeichnungsbeispiel geändert.

#### DK 629.113: 621.43.03 Gemischbildung und Vergasung

- DIN 73368 (Oktober 1951) Überströmventil für Kraftstoff-Einspritzanlagen (Ersatz für DIN 73368 F I).  
Einige Maße und Bemerkungen weggelassen.

#### DK 629.113–72 Schmiervorrichtungen

- DIN 71127 (Oktober 1951) Zentralschmierung; Verschlusschrauben, Gewindestücke (Ersatz für DIN 71427 F I).  
M 14 × 1,5 in M 12 × 1 und Gewichte geändert.
- DIN 71428 (Oktober 1951) –, Anschlußstücke (Ersatz für DIN 71428 F I).  
M 14 × 1,5 in M 12 × 1 geändert. Gewichte und Bezeichnung geändert. Ausführung mit Kugelventil weggelassen.

#### DK 669.14–42 Stahlprofile

- DIN 1026 Bl. 1 (4. Ausg. Juli 1940) Stab- und Formstahl, gewalzt (rundkantig), Abmessungen, statische Werte und zulässige Abweichungen DIN 1661 durch DIN 1666 und DIN 1667 ersetzt.

#### Eingezogene Normblätter

- DIN 213 (April 1942) Maschinen-Reibahlen mit Vierkant.  
Ersetzt durch DIN 212 (August 1951).
- DIN 322 U (Mai 1935) Schmierringe.  
Blatt wird überarbeitet.

<sup>1)</sup> Der Preis eines Normblattes beträgt im allgemeinen DM 1.– ausschließlich Versandkosten. Abweichende Preise sind bei den betreffenden Normblättern angegeben. (Für DNA-Mitglieder gelten Sonderpreise.)

## Es wird Sie interessieren, daß

... wir im *Januarheft* unserer „*Deutschen Agrartechnik*“ u. a. folgende Aufsätze zum Abdruck bringen:

Obering, *Raussendorf*: „Welche Aufgaben kann der ‚Jenaer Allzweckdrescher‘ erfüllen?“;

Dr. A. *Bail* und H. *Koch*: „Zur Technisierung der Getreideernte“;

M. *Marx*: „Wie werde ich Gartenbautechniker“;

M. *Domsch*: „Stellungnahme zu Pflugsversuchen auf ‚Aue‘-Böden bei Torgau“;

J. *Jemerejew*: „Produktionstechnischer Betrieb der dreireihigen Rübenerrntekombi SKEM-3“.

★

... in Heft 10 der „*Technik*“ ein Aufsatz von Dipl.-Ing. W. *Hinze*: „Zur Aufladung von Verbrennungsmotoren“;

... in Heft 4 der „*Wasserwirtschaft-Wassertechnik*“ ein Aufsatz von Ing. O. *Scharfe*: „Die biologische Gasgewinnung“ erschienen ist.

★

... *Kurt Lieske* und *Günther Hulth*, MAS Lieberose, neue Exzentermutter für die Traktoren IFA 22- und 30 PS entwickelt haben, bei denen ein Lockern und Brechen, wie bei den bisher verwendeten, nicht mehr eintritt;

... *Hans Georg Mauersberger*, MAS Herold/Sachsen, eine Verbesserung der Sperrklinke an der Handbremse entwickelt hat, die ein Klemmen auslöst, selbst wenn die Bremse durch den Abnutzungsgrad der Zähne das Bestreben hat, sich selbst zu lösen;

... *Wilhelm Zenker*, HIW Plauen, einen Zündkerzenreiniger vorschlägt, der gegenüber der bisher angewendeten Drahtbürste und der Methode des Auskratzens eine saubere Reinigung der Kerzen vornimmt, wobei Schädigungen der Pole weitgehend vermieden werden.

★

... die November-Arbeitstagung des Redaktionsausschusses der „*Deutschen Agrartechnik*“ in dem LBH BBG VEB, Leipzig, stattfand. Ing. H. *Dünnebeil* machte auf einer erweiterten Ausschußsitzung vor Vertretern der Regierung, Mitarbeitern der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften, Wissenschaftlern und Angehörigen der technischen Intelligenz sowie einer großen Anzahl von Werksangehörigen interessante Ausführungen über „Neue Erkenntnisse und ihre Anwendung in der Spritz- und Stäubetechnik“ und ergänzte diese durch praktische Vorführungen. Der Leiter der Lehrlingswerkstatt des Betriebes, *Pomdorf*, sprach anschließend zu dem Thema „Die Ausbildung zum Landmaschinenhandwerker und seine Weiterentwicklung zum Landmaschineningenieur“. Beide Probleme werden ihrer Wichtigkeit wegen in der „*Deutschen Agrartechnik*“ in einem der kommenden Hefte ausführlich behandelt werden.

★

... in England besonders Bruteier in Schaumgummiverpackung in immer stärkerem Maße verschickt werden. Die Anschaffung dieser

Eierkisten ist zwar kostspieliger, dafür ist der Transport beinahe risikolos; so haben Versuche u. a. ergeben, daß Eier, aus dem 12. Stockwerk eines Hochhauses auf Schaumgummiunterlagen geworfen, unbeschädigt geblieben sind.

... bei einem neuen Gummibürstenmodell kleine Löcher zwischen den sogenannten Gummihäaren angebracht sind, durch die das Waschwasser zugeführt wird. Die Bürsten sind besonders geeignet, um die Kühe und deren Euter vor dem Melken zu reinigen.

★

... die Vergrößerung der durch den Hitlerkrieg schwer dezimierten Viehbestände in allen Teilen unserer Republik nicht zuletzt ihre Ursache in neuartigen Futtermethoden und in der naturnahen Aufstallung hat. Die Erfolge hätten noch größere sein können, wenn die Anstrengungen unserer Bauern, die Aufzuchtmethoden weiter zu verbessern, unter noch größerer Ausnutzung der Erfahrungen der sowjetischen Viehzucht durchgeführt wären. Jedoch lassen die jüngsten Maßnahmen bei der Schweinemast (Bau von Schweinchütten) erkennen, daß es möglich ist, in kurzer Frist die Viehbestände so zu erhöhen, daß wir in absehbarer Zeit in der Fleisch- und Fettversorgung keinerlei Beschränkung mehr unterworfen sind.

★

... den vollkeigenen Gütern in der Deutschen Demokratischen Republik in diesen Tagen ein Normenkatalog übergeben wird. Die in ihm enthaltenen technisch begründeten Arbeitsnormen sind als Grundlage für den Leistungslohn anzusehen. Normenkataloge für die Landwirtschaft können selbstverständlich nicht auf der gleichen Grundlage erstellt werden wie in der übrigen Industrie, sondern verlangen eine Unzahl von Arbeitsstudien. So hat das Normenkollektiv, das in der Staatlichen Lehr- und Forschungsanstalt für Landarbeit in Gundorf bei Leipzig seinen Sitz hat, und dessen Leiter Prof. *Rosenkranz* ist, etwa 10 000 Arbeitsstudien, deren Ergebnis im Ermittlungsbogen festgelegt ist, von VE-Gütern durchführen lassen, so daß der Normenkatalog bereits eine Zahl von 200 Normen aufweist. Nach Abschluß der Studien wird sich die Zahl der Normen auf etwa 2000 erhöhen. Die Redaktion behält sich vor, über diesen Normenkatalog in den nächsten Monaten einen Aufsatz aus der Feder eines praktischen Landwirts zu bringen.

★

... die Bauern des Kreises Senftenberg die Verpflichtung übernommen haben, noch vor Jahresende 400 Schweinchütten zu errichten.

★

... für Wasserleitungsnetze in den Viehzuchtfarmen der Kollektiv- und Sowjetwirtschaften der UdSSR Metallrohre weitgehend durch Glasrohre ersetzt wurden, und daß es dem Ing. M. D. *Kobak* gelungen ist, mittels Gas die Schweißung von Glasrohren vorzunehmen.

Mu AK 554

## INHALTSVERZEICHNIS

|                                                                                                                    | Seite |                                                                                                         | Seite |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------|
| Albert: Zwei große Menschen .....                                                                                  | 353   | Michnowskij: Organisation der Zuckerrübenerrnte mit kombinierten Rübenerrntemaschinen (Combi-nes) ..... | 374   |
| Mühle: Lehr- und Leistungsschau des Landes Brandenburg in Cottbus 1951 .....                                       | 354   | Erfahrungsaustausch                                                                                     |       |
| Kienitz: Wir brauchen Forst- und Holzingenieure .....                                                              | 358   | Leistungssteigerung im Gartenbau durch elektrische Heizrohre .....                                      | 378   |
| Bergmann: Inneneinrichtung bäuerlicher Betriebe .....                                                              | 360   | Technologische Verbesserungen .....                                                                     | 378   |
| Bielfeldt: Eine dreireihige Handsä- und Dibelmaschine .....                                                        | 363   | Schleifen von Mähmesserklingen mit dem Schleppermotor .....                                             | 379   |
| Luther: Die Pariser landwirtschaftliche Schau 1951 .....                                                           | 364   | Fülleinrichtung für Melkkannen .....                                                                    | 379   |
| Jörss: MAS-Kollektiv Zehna (Mecklenburg) wird für Verbesserungsvorschlag am Aktivistentag 1951 ausgezeichnet ..... | 365   | Umschau                                                                                                 |       |
| Durst: Technik des pfleglichen Holzrückens .....                                                                   | 366   | Die Landmaschinenindustrie im Dienste der Landwirtschaft .....                                          | 380   |
| Pori: Melkkannen-Spülmaschinen zur Reinigung und Entkeimung der Melkkannen .....                                   | 370   | Enno Heidebroek 75 Jahre .....                                                                          | 380   |
| Frank: Die Aufgaben der Büros für Erfindungswesen .....                                                            | 372   | Abendingenieurschulen im Dienste der Arbeiterintelligenz .....                                          | 381   |
| Weinhold: Sachsens Traktoristen führen Kowaljow-Studie auf dem Volksgut Pillnitz durch .....                       | 373   | Verordnung über die Entwicklung der Agrartechnik vom 12. Juli 1951 .....                                | 381   |
|                                                                                                                    |       | Aus der Normungsarbeit .....                                                                            | 382   |
|                                                                                                                    |       | Es wird Sie interessieren, daß .....                                                                    | 384   |

Chefredakteur des Verlages: Dr. Klaus Zweiling. Verantwortlicher Redakteur: Landwirtschaftslehrer Werner Mühle. Anschrift der Verlagsleitung, Chefredaktion und der Zeitschriften-Redaktionen: Verlag Technik GmbH, Berlin NW 7, unter den Linden 12. Anschrift für den Geschäftsverkehr, Herstellung und Vertrieb und für die Buchredaktion: Verlag Technik GmbH, Berlin C 2, Oranienburger Straße 13-14. Fernruf für beide Anschriften: 423127, 423200, 423100, 428275, 428649. Telegrammadresse: Technikverlag Berlin. Es wird gebeten, alle Zuschriften nur an diese Adresse, nicht an die persönliche Anschrift von Mitgliedern der Verlagsleitung oder Redaktion zu richten. Erfüllungsort und Gerichtsstand: Berlin-Mitte. Der Verlag Technik GmbH behält sich alle Rechte an den von ihm veröffentlichten Aufsätzen und Abbildungen, auch das der Übersetzung in fremde Sprachen, vor. Auszüge, Referate und Besprechungen sind nur mit voller Quellenangabe zulässig. Eine Gewähr für Rücksendung unverlangter Textbeiträge wird nicht übernommen. Die Zeitschrift „*Deutsche Agrartechnik*“ erscheint monatlich einmal. Bezugspreis je Vierteljahr DM 4,80. Bestellungen bitten wir an den Verlag zu richten. Ausgeliebene Hefte sind bei dem zuständigen Bestellpostamt oder der beauftragten Buchhandlung, nicht beim Verlag, zu reklamieren. Satz und Druck: VEB Deutsche Graphische Werkstätten, Leipzig. Veröffentlicht unter der Lizenz Nr. 490. III/18/97